



Tristram

Maienfeld

2.12



- 2** aus dem Rathaus
- 8** Weinbau
- 10** Pferdesport
- 13** Schule
- 18** Kinderwelt
- 20** Kirchgemeinden
- 21** Alterszentrum
- 24** Vereine
- 27** Gewerbe
- 28** Persönlichkeiten
- 31** Kultur

Liebe Maienfelderinnen und Maienfelder, liebe Leserinnen und Leser

In dieser Ausgabe möchte ich im ersten Teil einen kurzen Rückblick auf den Juni 2012 machen. Ich darf mit Freude festhalten, dass die Gemeindeversammlung vom 28. Juni aus Sicht der Behörden und der ganzen Einwohnerschaft ein Erfolg war. Mit dem Kauf der Liegenschaft Balatrain wurde auch aus strategischer Sicht ein wichtiger Schritt in die Zukunft für die Entwicklung der Stadt gemacht. Dies ist nicht selbstverständlich, und dafür möchte ich mich im Namen der Behörden bei allen Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern und der Einwohnerschaft ganz herzlich bedanken. Wie im *Tristram* 1/2012 geschrieben, ist es uns bewusst, dass man je nach Sichtweise bei gewissen Investitionen betreffend Dringlichkeit sowie Wichtigkeit immer anderer Meinung sein kann.

Auch der Tag der Begegnung und Freude am 30. Juni, bei schönem, heissem Sommerwetter auf der St. Luzisteig beim Waffen- und Schiessplatz, war ein Erfolg. An dieser Stelle danke ich nochmals allen ganz herzlich, dem Organisationskomitee, dem Bäuerinnen- und Landfrauenverein, dem Samariterverein, den militärischen Kommandostellen, dem Ausbildungszentrum Heer Walenstadt/St. Luzisteig und Mels und der Inf RS 11, St. Gallen, allen Helferinnen und Helfern, auch hinter den Kulissen, vor allem aber Ihnen, liebe Einwohnerinnen und Einwohner, für den grossen Aufmarsch und die Teilnahme.

Ich erlaube mir, Ihnen liebe Leserinnen und Leser, meine «geschichtlichen» Ausführungen im *Tristram* 2/2012 und 3/2012 als überarbeitete Zusammenfassung mit Fortsetzung zu veröffentlichen.

Einführung

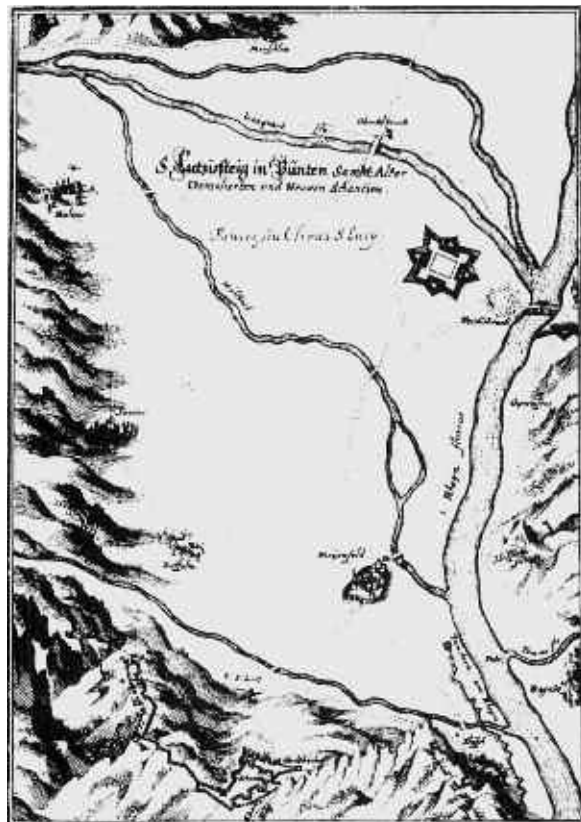
Gestatten Sie mir eine Vorbemerkung. Die Ausführungen sind keine wissenschaftliche Abhandlung, sondern höchstens ein lückenhaftes Zusammentragen aus vielen verschiedenen Quellen und Unterlagen.

Allgemeines

Der Waffen- und Schiessplatz St. Luzisteig untersteht dem Kommando des Ausbildungszentrums Heer (AZH) Walenstadt/St. Luzisteig und Mels. In diesem Kommando sind das Kommando des Gefechtsausbildungszentrums West in Bure, die Waffenplätze Wichlen und Hinterrhein, ein Kommando Lehrgänge und Kurse, der Versuchsstab des Heeres und das Kommando des Gefechtsausbildungszentrums Ost integriert.

Bei der Einweihung des Alten Werkhofes vom 5. Juni 2010 habe ich gesagt: «Der Alte Werkhof, der Rhein und die Bürgergüter sind drei ganz verschiedene Dinge und doch sind sie ganz eng miteinander verbunden.»

Heute auf der St. Luzisteig kann ich sagen: «Der Rhein, die St. Luzisteig und der Waffenplatz sind drei



Radierung von J. Ardüser aus dem Jahr 1621 (Vogelschau)

ganz verschiedene Dinge und doch sind sie ganz eng miteinander verbunden.» Die St. Luzisteig, der Rhein und der Waffenplatz haben eine sehr interessante und lange Geschichte. Aufgrund der Akten, Schriften und Aufzeichnungen könnte man darüber stundenlang lesen und berichten und trotzdem bleibt vieles im Dunkeln oder ist aus den Urkunden nicht ersichtlich. Ich versuche, mich auf das Wesentliche zu beschränken, zum Teil stichwortartig. Als Einstieg für den geschichtlichen Teil ein paar Bemerkungen zum Rhein, zur St. Luzisteig und zum Waffenplatz:

Der Rhein

Das Rheintal war während Jahrhunderten nicht passierbar; die Ebene während Jahrhunderten eine unermessliche Sand- und Kieswüste, die von verschiedenen Flussarmen, von Hinterwassern und Tümpeln belegt war und als trostlose Einöde den grössten Teil der Talsohle ausmachte. Der Flusslauf des damals noch unkorrigierten Rheins beanspruchte ein volles Drittel der weiten Talsohle und bei Hochwasser sogar die ganze Talebene. Dies war der Grund, warum der Verkehr auf der Nord-Süd-Achse bis ins 19. Jahrhundert ausschliesslich über den Übergang der St. Luzisteig führte.

Die St. Luzisteig

Ohne Einbezug der St. Luzisteig lässt sich vieles aus verkehrsgeschichtlicher Betrachtung nicht erklären. Die St. Luzisteig und die Bündner Herrschaft bildeten das Nordportal und die günstigste Pforte Rätens. Hier bündeln sich alle Alpenpässe vom Oberalp bis ins Unterengadin. Nach Norden führen die Verkehrslinien zum Bodensee, nach Westen zum Walen- und

He, chills...!

Unlängst waren die Kinder meiner Schwester zu Besuch. Während ich also in der Küche stand, hörte ich die Kids im angrenzenden Raum miteinander reden. Um sich die Zeit bis zum Essen zu verkürzen, hatten sie gemeinsam ein Spiel begonnen. Der steigenden Lautstärke nach schwante mir, dass der Vulkan kurz vor dem Ausbruch stand. Und tatsächlich, kurz darauf kreischte die Älteste am Tisch und beschuldigte ihren Bruder der Schummelei ... Der – ganz cool – sagte nur: «He, chills!». Ich dachte, ich hätte mich verhört. «Chills»?!? Ich kenne das Wort «chillen» aus dem Englischen und setze es z.B. mit «relaxen» gleich. Aber in diesem Zusammenhang ist der Gebrauch von «chillen» neu für mich. Ob er den wisse, was das bedeute, hab ich ihn gefragt. Klar, meinte dieser, sie (seine Schwester) soll runterfahren, sich erden und kein unnötiges Theater machen. So ging das den ganzen Tag über weiter. Es flogen Ausdrücke hin und her, die ich mir tatsächlich übersetzen lassen musste. So wurde ich u. a. gefragt, was denn die Erzeugerfraktion am Abend vorhabe. Die Erzeugerfraktion?! Na, die Eltern der beiden... Ach so...

Im Netz habe ich mich dann etwas schlau gemacht. So hat heute die Nachbarin von nebenan Knieschoner (Hängebusen), Schwitzen heisst jetzt Buttern und der Fummelbunker outet sich als hundsgewöhnliche Disco. Aber wer will heute schon gewöhnlich sein? Jugendliche auf dem Weg ins Erwachsenenleben sicher nicht. Provozieren ist cool und anders sein sowieso.

Aus einem simplen Ausruhen wird ein chilliges Abkeimen, das Schnitzel mit dem Lungenbrötchen entpuppt sich als total süsser Typ mit einer Zigarette und das wenig beliebte Mädchen aus der Parallelklasse zum Clearasil-Testgelände. Streift mit der besten Freundin heisst jetzt «Beef» mit der «Ische». Auch Aknestäbchen sind total in, besonders in Rot-Weiss (Pommes mit Ketchup und Mayonnaise). Zeigt sich ein nerviger Junge in der Nähe, dann heisst es vollkommen trendig «back dir ein Eis», was nichts anderes bedeutet, als dass er abhauen soll. Hört sich doch trotz allem noch recht nett an, wobei natürlich die eigentliche Botschaft nicht unwichtig ist. In der Schule heisst es nicht mehr «kann ich bei dir abschreiben?», sondern vielmehr «kann ich bei dir guttenbergen?». Heute wird alles wikipediert und gegoogelt. Überhaupt wird das Leben für Offliner (Personen, die wenig Erfahrung im Umgang mit neuen Medien haben) immer schwieriger. Ob Hagelschaden (Cellulite), Ge-



sichtszirkus (zu viel Schminke im Gesicht) oder Blechpickel (Piercing), kaum etwas bleibt verschont.

Wird man allerdings als etwas älterer Mensch dazu aufgefordert, sich die Rentner-Bravo (Apothekenzeitschrift) zu holen oder wird von den Jugendlichen auf der Party mit den Worten «wir verlassen die Gammelfleischparty (zu viele Leute über 30 auf der Feier) und rocken (feiern) woanders» stehen gelassen, dann ist das nicht mehr wirklich lustig. Aber so gemein sind die Küken dann doch eher selten und wenn, dann mehr zu den Menschen, die nur rund fünf bis zehn Jahre älter sind als sie.

Jugendliche reden anders

Viele Erwachsene stört es, dass sie oft nicht mehr verstehen, was die Jugendlichen mit diesen Ausdrücken eigentlich meinen. Während die Jugendlichen ihre helle Freude an solchen, zum Teil durchaus erfrischend originellen und treffenden Sprachschöpfungen haben, regen sich die Erwachsenen auf. Doch genau das ist beabsichtigt. «Jugendsprache muss sich ständig verändern, denn nur wenn sie in jeder Generation neu geschaffen und emotional aufgeladen wird, bleibt sie attraktiv. Die Ausdrücke werden durch den Zeitgeist bestimmt, ihr Reiz währt deshalb oft nicht länger als ein bis zwei Generationen oder sogar viel kürzer» (Prof. Dr. med. Remo H. Largo).

Na wunderbar. Wenn wir zukünftig unsere Enkel verstehen wollen, werden wir wohl nicht darum herumkommen, uns ein kleines Wörterbuch mit der dann aktuellen Jugendsprache zuzulegen...

TRISTRAM@MAIENFELD.CH ■

Impressum

Herausgeberin: Stadt Maienfeld
Redaktionsteam: Rosmary Gmür, Riccarda Trepp, Rita von Weissenfluh, Yvonne Würth
Redaktionsadresse: Rathaus, 7304 Maienfeld
E-Mail: redaktion@maienfeld.ch
Veranstaltungskalender: Theresia Mäder
theresia.maeder@maienfeld.ch, Telefon 081 300 45 53
Layout: Rolf Vieli, Atelier WORTbild, Maienfeld
Korrektur: Brigitte Ackermann, Maienfeld
Druck: Druckerei Landquart, Landquart

Tristram erscheint 3-mal im Jahr/11. Jahrgang Nr. 32
Titelbild: Laubarbeit im Wingert/Foto: Thedi von Weissenfluh
Redaktionsschluss nächste Ausgabe: Samstag, 15. September 2012

Der sagenhaft listige Affe Tristram lebte im 17. Jahrhundert als Haustier des Ritters Molina auf Schloss Salenegg. Er vererbte seinen einzigartigen Namen samt @ (Affenschwanz) unserem Infoblatt.

Zürichsee. Dies zeigt die Schlüsselstellung dieser Gegend.

Der Waffenplatz

Gemäss Urkunden stammt die noch sichtbare Lezi auf der Passhöhe aus dem Jahre 1499, aufgrund von überlieferten Plänen sicher aus dem Jahre 1622. Der Ausbau der St. Luzisteig zur Wehranlage erfolgte im Jahre 1622 nach den Plänen des Zürcher Baumeisters Hauptmann Johann Ardüser.

Um das Jahr 1703, zur Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges, erweiterte Hans Caspar Werdmüller (1663–1744) – ein weiterer Zürcher Baumeister – die Befestigungsanlagen.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde La Nicca (1794–1883), Geniehauptmann und Kantonsingenieur aus Chur, zum dritten Baumeister auf der St. Luzisteig. Die Ausbaupläne La Niccas wurden von General Dufour akzeptiert. Die Arbeiten an der Sperrstellung wurden in drei Etappen vorgenommen (1831–1859) mit folgenden Ergänzungen:

- den Blockhäusern auf dem Fläscherberg
- dem alten Arsenal (Zeughaus) auf der «Steighöhe», heute Museum
- der Batterie Herzog
- dem Abschluss des Ostteils der Festungsmauer und dem Guschaturm

Nebst der Sperrfunktion eignet sich das Gelände bis heute hervorragend für die militärische Ausbildung. Seit dem Jahre 1834 ist die St. Luzisteig ein eidgenössischer Waffenplatz und die Stadt Maienfeld eine Standortgemeinde dieses Waffen- und Schiessplatzes.

Heute gehört dieser Ausbildungsplatz zum Ausbildungszentrum Walenstadt/St. Luzisteig und Mels und ist mit einer der modernsten Livesimulationsanlagen eingerichtet. Simulationsunterstützung im Gefecht (SIMUG).

Liebe Leserinnen und Leser, die nächste Ausgabe *Tristram* erscheint im November 2012. Ich wünsche Ihnen schon heute einen schönen Herbst, viel Freude und Erfolg beim Wimmeln und Torkeln und allen weiterhin alles Liebe und Gute.

Mit einem freundlichen Gruss

Max Leuener
Stadtpräsident

Energiestadt Maienfeld Rezertifizierung 2013

Drei Jahre sind es her, seit Maienfeld offiziell das Label «Energiestadt» erhalten hat und sich mit dem Slogan «Maienfeld. Der Natur verpflichtet» im Logo präsentiert. Im nächsten Jahr steht die erste Rezertifizierung an. Dabei wird geprüft, ob wir das Label weiterhin tragen und uns als Energiestadt bezeichnen dürfen.

In Zusammenarbeit mit dem Energiestadtberater Christian von Ballmoos befasst sich die Kommission bereits jetzt mit den Vorbereitungen.

Da sich das Label «Energiestadt» in den vergangenen drei Jahren weiterentwickelt hat, sind neue Kriterien in den Massnahmenkatalog aufgenommen worden. Besonders gestiegen sind die Anforderungen im Bereich «Kommunikation und Kooperation». Eine Gemeinde sollte energietechnisch nicht nur sinnvoll handeln, sondern dies auch kundtun und ein Vorbild für die Bevölkerung sein.

Erforderlich sind wiederum 50 Prozent der maximalen Punktzahl. Da nicht in jeder Gemeinde dieselbe Infrastruktur notwendig ist, wird die maximale Punktzahl für jede Stadt neu berechnet. Ein Tram beispielsweise macht in Maienfeld wenig Sinn, wird in Zürich aber in der Berechnung berücksichtigt.

Möchten Sie mehr über den Massnahmenkatalog der Energiestädte erfahren, empfehlen wir Ihnen folgende Adresse: www.energiestadt.ch/d/massnahmen.php

Öffentliche Beleuchtung Maienfeld, 1. Etappe

Wie in bereits erschienenen *Tristram*-Artikeln beschrieben, möchte die Stadt Maienfeld eine öffentliche Beleuchtung, welche langfristig Energie spart. Dazu werden die bestehenden Quecksilberdampflampen durch Natriumdampf-Hochdrucklampen ersetzt. Über eine Zeitspanne von fünf Jahren soll die Beleuchtung im gesamten Stadtgebiet auf den gleichen Stand gebracht werden.

Dringliche Sofortmassnahmen des Konzepts wurden bereits umgesetzt: Der Fussgängerstreifen beim Alten Werkhof ist nun ausgeleuchtet und somit sicherer. Nach dem Umbau wurde auch die Kreuzung eingangs Maienfeld inklusive Fussgängerstreifen neu beleuchtet.

Nun steht die erste von sechs Etappen bevor: Um eine effiziente Umsetzung zu gewährleisten, wurde das Stadtgebiet in verschiedene Sektoren aufgeteilt. Der erste Sektor betrifft den Westteil des Gemeindegebietes. Bei einigen Leuchten ist lediglich ein Aufsetzen auf die bestehenden Kandelaber notwendig, bei anderen muss der Kandelaber erhöht werden. Dies optimiert die Ausrichtung des Lichtkegels und es fällt weniger Streulicht an. Diese erste Etappe, bei welcher 55 Leuchtpunkte (ausgeschlossen sind im Moment die schmiedeeisernen Nostalgieleuchten im Stadtzentrum) modernisiert werden, wird in diesem Jahr umgesetzt. Die Etappen zwei bis sechs werden in den nächsten fünf Jahren ausgeführt.

KOMMISSION PRO ENERGIESTADT ■

Jahresrechnung

An der Gemeindeversammlung vom 28. Juni wurde der Abschluss 2011 behandelt und vom Souverän genehmigt.

Der Cashflow im Jahre 2011 ist mit 1,264 Mio. Franken auf Budgetkurs, jedoch deutlich tiefer als in den vergangenen Jahren. Das Ergebnis unter Berücksichtigung der zusätzlichen Abschreibungen beträgt 0,485 Mio. Franken. Die Kosten konnten im Total unter den Budgetwerten gehalten werden, auch wenn in den Bereichen Gesundheit und Soziale Wohlfahrt deutliche Zunahmen zu verzeichnen sind.

Anstieg der verzinslichen Schulden

Erstmals seit dem Jahr 2003 konnten die Nettoinvestitionen nicht mehr mit den selbst erarbeiteten Mitteln finanziert werden. Dies führte zu einer Zunahme um 0,5 Mio. Franken der verzinslichen Schulden auf einen Stand per 31.12.2011 von 5,15 Mio. Franken. Grafik 1 zeigt die Entwicklung auf.

Hauptursache für diesen Cashflow sind die gegenüber Vorjahr um über 1 Mio. Franken tieferen Steuererträge. Sogar die budgetierten Werte konnten im 2011 nicht ganz erreicht werden.

Die Detailanalyse bei den Steuern zeigt, dass wir bei den Erträgen der Einkommens- und Vermögenssteuern von natürlichen Personen einen markanten Rückgang gegenüber den Vorjahren hinnehmen mussten. Hoffentlich bleibt dies ein einmaliger «Ausrutscher». Dank höheren Spezialsteuern (vor allem bei den Handänderungssteuern) sind die Total Steuern fast auf Budgethöhe. Die konservative, vorsichtige Budgetierung der Steuern hat sich als richtig erwiesen.

Grafik 2 stellt das Verhältnis der Steuerarten dar und zeigt, dass wir mit den Total Steuern im 2011 auf das Niveau von 2005 zurückgefallen sind.

Ausblick

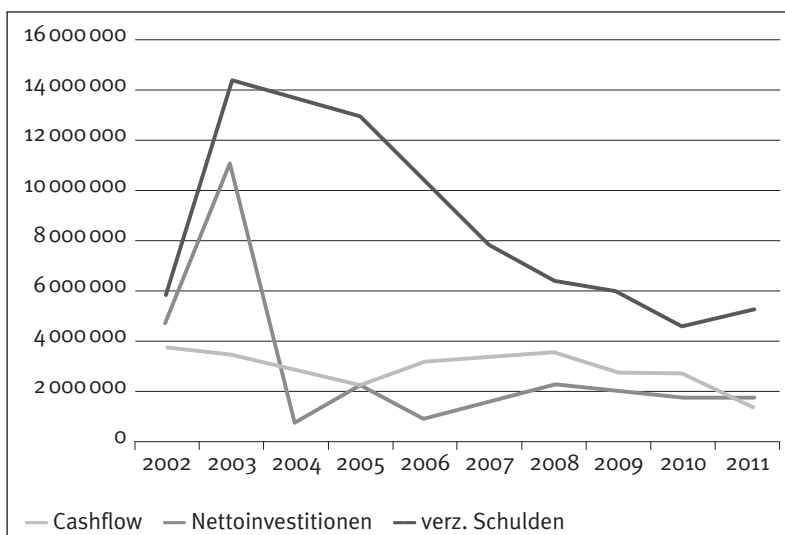
Mit der an der Gemeindeversammlung vom 28. Juni entschiedenen, grösseren Investition für das neue Verwaltungsgebäude nehmen wir bewusst einen weiteren Anstieg der verzinslichen Schulden in Kauf. Der Stadtrat setzt sich als Ziel, diese Verschuldung maximal um den Betrag der Investition im Zusammenhang mit dem neuen Verwaltungsgebäude anwachsen zu lassen.

Dies bedeutet, dass je nach Verlauf und absehbaren Steuereinnahmen geplante Investitionen aus der Finanzplanung in den folgenden Jahren verschoben werden müssten.

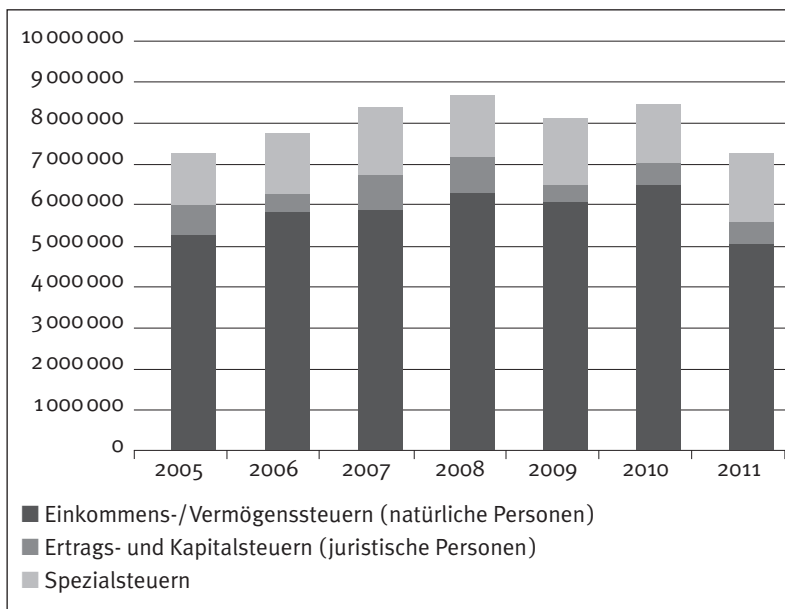
Ziel ist es, baldmöglichst den Stand bei den verzinslichen Schulden von 2010 zu erreichen – dies als Voraussetzung für weitere grössere Investitionen.

Kennzahlen im Vergleich/Finanzplanung

Obwohl wir beim Selbstfinanzierungsgrad erstmals seit 2003 die 100 Prozent nicht mehr erreicht haben, kann die finanzielle Situation und die Substanz der Bilanz von der Stadt Maienfeld nach wie vor als gut bis sehr gut bezeichnet werden. Dies zeigt auch die Finanzstatistik des Kantons der Bündner Gemeinden



Grafik 1



Grafik 2

– wir sind aufgrund der Zahlen 2010 als einzige Gemeinde der Bündner Herrschaft in der Finanzkraftgruppe 1 eingeteilt. Das Nettovermögen pro Einwohner beträgt in Maienfeld 5048 Franken, was deutlich über dem Durchschnitt (559 Franken) des Kantons liegt. Ebenfalls sind wir mit dem Steuerfuss von 77 die attraktivste Gemeinde im Bündner Rheintal – im kantonalen Mittel liegt der Steuerfuss bei 105,2.

Mit einem gesunden Mittelweg zwischen kritischer Hinterfragung von Investitionen und Verhinderung eines Investitionsschubes aufgrund fehlender Ersatzanschaffungen versuchen wir in der momentanen Finanzplanung bis ins Jahr 2016 die Ausgaben und Erträge zu planen. Dies mit der Zielsetzung, mittel- und langfristig die finanzielle Substanz beibehalten zu können.

HEINZ DÜRLER ■
FINANZCHEF

Historische Markttage

Der Eintritt ins Tor zum Städtliplatz führte die Besucher in eine andere Welt. Der Besucherstrom war überwältigend. Dank herrlichem Wetter wurden die historischen Markttage zu einem unvergesslichen Anlass. «Das hat unsere Erwartungen völlig übertroffen.» Mehr als dreissig Marktfahrer präsentierten ihr Handwerk; wunderbar haben sich die Berufe zusammengefügt. Die Verknüpfung mit der Bad Ragazer Veranstaltung Klassik auf der Strasse prägte die Stimmung auf dem Städtliplatz – Ruhe und Gelassenheit mit grossem Interesse fürs Handwerk und Begeisterung für die musikalisch hochstehenden Darbietungen der Künstler. Restlos überfordert waren allerdings die Kostgeber (Gastronomiebetriebe). Über 1000 Flammkuchen wurden im Holzofen gebacken, über Nacht nochmals Wurstwaren produziert und die Suppe der Söldner Taverne fand grossen Anklang. Der Säumer aus Balzers mit seinem Maultier rundete das historische Ereignis ab.

«Die Idee des Marktes entstand bei mir bereits vor zehn Jahren; damals war die Zeit jedoch noch nicht reif. In Zusammenhang mit der Klassik auf der Strasse liess ich die Idee wieder aufleben.» So war es auch reiner Zufall, dass Chur das «Spektakel» durchführte.

Die «Oberen aus Curia» fragten die Mayenfelder an, ob sie dem Landvogt ihre Aufwartung machen könnten. Gemeinsam mit Hofnarr (Martin Krummen) inszenierten wir den Empfang.

Dank

Stadt und Bürgergemeinde sowie eine Stiftung haben den Anlass finanziell unterstützt, welcher für die Handwerker kostenneutral durchgeführt werden konnte. Danken möchten wir auch den Unternehmern im Ort, ganz besonders der Gebrüder Möhr AG. Ein besonderer Dank geht an die Tavernen-Wirte Beni Bantli und Hans Niederer, die während Wochen die Tische und Bänke sowie die gesamte Einrichtung der Kostgebelei selbst gezimmert haben. Wir danken ganz besonders den Ausstellern, Marktfahrern und Andreas von Sprecher, der sein Haus öffnete, sowie allen, die sich in diesen Anlass integriert hatten. Herzlichen Dank dem gesamten Organisationskomitee mit Heidi Steiner, Barbara Bernhard, Myriam Fassold, Christian Niederer, Forti Möhr, Hannes Guler. Heidi Steiner hat sich zudem mit grossem Engagement der Klassik auf der Strasse gewidmet. Ein einmaliger Zusammenhang entstand für diese kurze Zeit, die uns zurückführte in die Geschichte, die noch eine kleine Fortsetzung fand:

Die Stadtherren von Curia empfingen die Mayenfelder am Mittelalterlichen Markt Ende Juni, «Auf dem Weg nach Curia sind Pferd und Ochse erlegen, so haben wir des Menschen Schweiss nicht gescheut, um das Verpflegungsfuhrwerk nach Curia zu führen.» So die Worte des Landvogt Johann Baptist, der mit seinem Gefolge anreiste.

GION WILLI ■



FOTOS: THEDI VON WEISSENFLUH



Einzug von Mayenfeld in Curia

Was ist mit unseren Eschen los?

Seit einiger Zeit begegnet man auch in Maienfeld Eschen, die braune, welke Blätter haben. Das ist kein zu früher Herbst, der einbricht, sondern eine Krankheit, die in der Schweiz die Europäische Esche (*Fraxinus excelsior*) befällt und nun auch in Teilen Graubündens immer vermehrt auftaucht. Man spricht von der Eschenwelke, Chalara oder dem Eschentriebsterben.

In der Schweiz wurde die Eschenwelke erstmals 2008 im Grossraum Basel entdeckt. In nur vier Jahren hat sich die Krankheit südwestwärts bis zum Genfersee und in östlicher Richtung bis ins St. Galler Rheintal ausgebreitet. Die ersten Befallsmeldungen aus dem Kanton Graubünden stammen aus dem Jahr 2010. Nur ein Jahr später konnte man die Krankheit bereits im Vorderrheintal bis hinauf nach Trun finden.

Was ist diese Eschenwelke?

Der Erreger der Eschenwelke ist ein Pilz aus der Gruppe der Schlauchpilze (Ascomyceten), dessen Herkunft bis heute unklar ist. Er wird als «Falsches Weisses Stengelbecherchen» (*Hymenoscyphus pseudoalbidus*) bezeichnet. Das Verbreitungsorgan dieses Pilzes heisst *Chalara fraxinea*.

Die Pilzsporen befallen ab Frühsommer die Eschenblätter, wo braune Blattflecken entstehen. Der Erreger dringt über Blattstiele in die Zweige und später sogar in die Stämmchen junger Eschen ein. Die Rinde von befallenen Zweigen stirbt ab und verfärbt sich oft orange-braun. Am Haupttrieb bilden sich oliv-braune Rindennekrosen. Umfassen diese Nekrosen den ganzen Trieb, werden die höher liegenden Pflanzenteile nicht mehr mit Wasser versorgt, welken und sterben ab. Die Blätter verfärben sich später braun-schwarz und verbleiben meist bis im Herbst an den Zweigen.

Solche Symptome sind im Frühling und Sommer an jungen Eschen bis hin ins Stangenholzalter besonders deutlich ausgeprägt.

Die typischen Rindenverfärbungen sind aber auch im Winter gut erkennbar. In Stangenhölzern wurde vereinzelt ein Befall von bodennahen Ästen, an Wasserreibern, beobachtet. Das ist gravierend, da der Pilz anschliessend in den Stamm eindringen und diesen erheblich schädigen kann.

Ist der Pilz in einem Eschenbestand vorhanden, so findet man in der Bodenstreu seine etwa ein bis drei Millimeter grossen, leuchtend weissen Fruchtkörperchen von Juni bis September in grosser Anzahl: ein auf einem feinen Stiel aufsitzendes, weisses Becherchen, weshalb der Pilz Stengelbecherchen genannt wird. Sie bilden sich auf den im Vorjahr erkrankten und abgefallenen Blattspindeln. In diesen Fruchtkörpern entwickeln sich die Pilzsporen, welche mit dem Wind über grosse Distanzen rasant verbreitet werden und ab Frühsommer wiederum Eschenblätter befallen. Auf diesem Weg hat sich die Krankheit massgeblich in nur vier Jahren in nahezu der ganzen Schweiz mit Ausnahme des Tessins verbreitet.

Was kann man tun?

Da die Ausbreitung über den Wind erfolgt, gibt es



Eschenwelke auf der St. Luzisteig.
Die dürrten Äste am Kronenrand sind
deutlich zu erkennen.



Abgestorbener Eschentrieb

FOTOS: GION WILLI

quasi keine realistischen Massnahmen, um die Ausbreitung der Eschenwelke zu verhindern.

Bis auf Weiteres sollte auf Neupflanzungen der Esche verzichtet werden – was in Maienfeld eh keine Rolle spielt, da sich die Esche von Natur aus gut verjüngt.

Bei künftigen Pflegearbeiten können die befallenen Bäume entnommen werden. Werthölzer sollte man rechtzeitig nutzen, bevor die Krankheit weiter voranschreitet und das Holz schädigt. Eschen mit stark befallenen Kronen und erhöhtem Totholzanteil an Strassen oder stark begangenen Wegen sollten aus Sicherheitsgründen überwacht und gegebenenfalls rechtzeitig entfernt werden. Dieser pragmatische Umgang mit der Eschenwelke wird bisher von den Förstern gepflegt – so auch vom Zweckverband Falknis.

Solange keine neuen Erkenntnisse auftauchen, wird die Situation von betroffenen Eschenbeständen je nach Situation neu beurteilt und allenfalls das jeweilige Vorgehen angepasst.

Entwicklung der Krankheit

Eine abschliessende Beurteilung ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich. In vielen (Rein-)Beständen sind 90 Prozent der Eschen befallen; befallen heisst aber nicht abgestorben. Viele Eschen grenzen die befallenen Pflanzenteile ab und wachsen weiter – oftmals direkt unterhalb der betroffenen Stellen, was dann allerdings zu einer unerwünschten Verbuchung der Eschen führt.

Da die Esche in der Schweiz mit knapp vier Prozent die zweithäufigste Laubbaumart (nach der Buche) ist, besteht die Hoffnung, dass nicht alle Eschen gleichzeitig von der Krankheit befallen werden. Auch ein flächiges Absterben von Eschenbeständen konnte in der Schweiz und im benachbarten Ausland nicht beobachtet werden. Jedoch dürfte ein begrenztes Zurücksterben der Eschenkrone den Baum schwächen, so dass dieser vermehrt von Sekundärschädlingen wie beispielsweise den Halimasch befallen werden kann.

Wie die Eschenwelke sich in Zukunft entwickeln wird, bleibt abzuwarten. Man wird laufend geeignete und an die Situation angepasste Vorgehensweisen entwickeln müssen, um sich mit den Folgen dieser neuen Krankheit der Esche zu arrangieren.

GION WILLI ■

Ines Aust, Amt für Wald und Naturgefahren GR; Grundlage: Artikel BùWa 3/12, Roland Engesser, WSL; Quellennachweis: WSL, Waldschutz Schweiz, diverse Publikationen.

Im zweiten Teil unserer Reportage zum Weinbau widmen wir uns den

Aufgaben des Rebbaukommissärs



AOC- und
Volumen-Prozent-
Etikette von
Paul Komminoth

Hans Jüstrich, geschätzt und «weniger beliebt» – so seine eigenen Worte –, wirkt seit 27 Jahren als Rebbaukommissär des Kantons Graubünden. Er ist aufgewachsen in einem Selbstkelterbetrieb in Berneck, besuchte die Kantonsschule in St. Gallen und studierte Agronomie an der ETH. Wein und Reben interessierten ihn seit Beginn des Studiums. Nach kurzer Zeit in verschiedenen Praktiken und einer Stelle beim Bundesamt für Landwirtschaft, Sektion für Rebbau, übernahm Hans Jüstrich 1984 sein Amt im Plantahof.

Dazu gehören zwei Hauptaufgaben: Die Beratung der Winzer der Herrschaft und des Bündner Rheintals sowie der sogenannte Vollzug.

Um welche Art Beratung geht es? Vom Setzen der Reben bis zur Weinlese, das heisst während der gesamten Vegetation der Reben stehe ich den Winzern zur Verfügung. Stellt jemand markante Veränderungen im Weinberg fest, begutachten und prüfen wir gemeinsam, worum es sich handelt.

So zum Beispiel die Kontrolle nach dem starken Frost im letzten Winter: die Knospen werden aufgeschnitten, kontrolliert, ob verfroren oder nicht. Jede Veränderung, die sich auf andere Betriebe auswirken könnte, wird geprüft und im «Flugblatt Rebbau» veröffentlicht. Ich bin sozusagen der Vater dieses Flugblatts, das für die Winzer eine wertvolle Information bietet, um immer die neuesten Erkenntnisse frühzeitig zu erhalten.

Zudem organisiere ich Kurse und Tagungen zu «Weiterbildung im Rebbau und der Weinbereitung». Sehr beliebt ist der Rebbaukurs, an dem Hobbywinzer teilnehmen. Während des Kurses betreuen sie vom Rebschnitt bis zur Weinlese (Februar bis Oktober) eine halbe Rebzeile, lernen Wesentliches zur Theorie und wenden das Gelernte praktisch an. Von Bedeutung sind auch die Tagungen zu aktuellen Themen wie zum Beispiel über die Auswirkungen des Klimawandels oder über neue Schädlinge.

Einen wichtigen Zweig bilden die Versuche in der Region in Zusammenarbeit mit der Forschungsanstalt Wädenswil, was uns den wissenschaftlichen Hintergrund garantiert. Die Auswertung der Versuche wird entsprechend objektiv bonitiert. Zurzeit laufen Versuche zur Düngung, Blauburgunderklonen, Stiellähme und Traubenwelke. Solche Versuche dauern fünf bis zehn Jahre, damit überhaupt Vergleiche angestellt werden können. Der Plantahof bewirtschaftet etwa zweieinhalb Hektaren Reben, so dass bestimmte Versuche im eigenen Betrieb gemacht werden können. Andere Versuche werden bei den Winzern gemacht. Somit sind auch die klimatischen Verhältnisse im Rheintal einbezogen.

Was gehört zu Ihrer zweiten Aufgabe, dem Vollzug?

Dazu gehören Mengenbeschränkung, der Rebbaukataster sowie die Weinlesekontrolle (AOC). Seit 1993 gibt es die Mengenbeschränkung mit dem Ziel, durch weniger Ertrag bessere Qualität zu erreichen. Ob ein- einhalb Kilo oder 800 Gramm geerntet werden, ist ein wesentlicher Unterschied. Heute ist der Ertrag zum Beispiel beim Blauburgunder auf maximal 900 g/m² festgelegt. Bei der Weinlese liegt die Verantwortung für die Kontrolle bezüglich Menge und Zuckergehalt bei den Kelterbetrieben. Der Weinlesekontrolleur macht Stichproben, ob die Werte korrekt notiert werden. Die Betriebe handeln dabei in eigenem Interesse.

Die Bezeichnung AOC (Appellation d'origine contrôlée) ist seit dem Jahrgang 2008 erforderlich. Das bedeutet, die Trauben erfüllen die Bedingungen in Bezug auf Ertragsbeschränkung und Mindeststochslegrad, und die Weine wurden von offizieller Stelle (Forschungsanstalt Wädenswil) analysiert und degustiert. Dabei wird auch der Alkoholwert getestet und muss im Bereich von +/- 0.5 Volumenprozent zum deklarierten Wert liegen.

Wie hat sich der eisige Winter auf die Reben ausge- wirkt? Die Herrschaft ist mit einem «blauen Auge» davongekommen; nur vereinzelt zeigten sich bei aufgeschnittenen Knospen Erfrierungen. Dieses Glück ist zurückzuführen auf die Mengenbeschränkung; dadurch haben die Reben mehr Reserven. Ein zweiter Grund liegt in der frühen Ernte im September; die Reben konnten nach der Lese wieder Reservestoff einlagern. Zudem kam die Kälte anfangs Februar langsam.

Hans Jüstrich bezeichnet die Bündner Herrschaft als bestes Weinbaugebiet der Schweiz, klein und überschaubar, dank einem optimalen Klima, guter Strukturen, zahlreicher Kelterbetriebe. Das ermöglicht einen gesunden Wettbewerb.

Tristram bedankt sich für die Ausführungen und wünscht Hans Jüstrich weiterhin so viel Zufriedenheit in seiner Aufgabe.

RITA VON WEISSENFLUH ■



Dieses Titrations-Gerät steht den Winzern täglich im Plantahof kostenlos zur Verfügung zur qualitativen Bestimmung der Säuren im Wein.



Möhr-Niggli Weine M. + S. Gubler-Möhr

Unser Ziel: Die ideale Verbindung finden zwischen traditionellem Handwerk und heutigem Wissen.

www.moehr-nigg.ch



Paul Komminoth

Wenn man weiss, wie der Wein wird, wächst die Freude an seinem Genuss. Dadurch entstehen Begegnungen, die uns viel bedeuten.

www.komminoth-weine.ch



R. Kuoni-Bisculm Weinbau

In vierter Generation pflügen wir den Niederer-Wii; hohe Weinqualität – ein Genuss im gemütlichen Gewölbekeller.



Kunz-Keller

Wein erzählt immer von Wurzeln und Heimat, von Menschen und Liebe. Mit meiner Handschrift gebe ich ihnen eine Stimme.

www.kunz-keller.ch



Hansjörg Nigg

Tradition und Qualität – die wahren Grundwerte für die Zukunft unseres Familienbetriebs mit Vinothek.



H. P. Komminoth

Mit solidem Handwerk und Weingefühl kombinieren wir moderne Technik mit traditioneller Winivisierung.

www.komminoth-weinbau.ch



Weingut Heidelberg Hanspeter Lampert

Im Wein liegt die Wahrheit aus Wingert und Keller.

www.lampert-weinbau.ch



Markus Lampert

Wir produzieren unsere Weine aus Leidenschaft.

www.lampertweine.ch



Weshalb gehört das Reiten zu den edelsten aller Sportarten? So mancher Dichter hat Ross und Reiter besungen, die bildende Kunst lässt das Pferd in mannigfaltiger Form erscheinen: das wilde Pferd der weiten Ebene, das Haustier vor Pflug und Wagen, Zuchtstuten, Militär-, Jagd- und Rennpferde, Dressur- und Zirkusross. Sie alle faszinieren in Erzählungen und vor allem in freier Natur. Das stolze Pferd, einst unabhängig in der Wildnis, heute dem Menschen willig untergeordnet und oft zu wunderbaren Leistungen fähig. Diese Faszination zieht jährlich Tausende von Besuchern an die

Pferderennen Maienfeld/Bad Ragaz

In den letzten Jahren ist dieser Grossanlass geradezu zu einem Volksfest geworden, der Maienfeld von Beginn an internationalen Ruf brachte. Den Verantwortlichen sei Dank, dass die Pferdesporttage auch in diesem Jahr stattfinden können. Ein Grund mehr zu einem Rückblick:

Im Herbst 1955 beschlossen die Brüder Andreas und Jürg Zindel während eines Spaziergangs über das Rossriet, auf diesem geradezu idealen Gelände, umrahmt von einer wunderschönen Berglandschaft, Pferderennen auszutragen. Bereits sechs Wochen später wurde mit dem ersten Cross-Country und zwei Jagdpferdeprüfungen die erste Veranstaltung realisiert; damit war der Grundstein gelegt für das rückblickend gesehen, recht fantastische, mutige Vorhaben: Jährliche Durchführung von Pferdesporttagen auf dem Rossriet in Maienfeld, mit Schwergewicht auf Hinderrennen und Military-Prüfungen. Nach unzähligen Sitzungen und Geldsammelaktionen wurde am 12. Juni 1956 die «Maienfelder Pferdesport e. G.» gegründet. Als Präsident konnte Marcel Burkhalter gewonnen werden. Neben Andreas und Jürg Zindel gehörten weitere sehr engagierte Maienfelder Pferdesportler zum Organisationskomitee.

Die Geschwister Zindel pflegten zahlreiche Kontakte zu nationalen und internationalen Rennställen, so dass Ende der 50er-Jahre der grosse Cross-Country als Grosser Preis von Maienfeld offizielles Rennen der Fegentri-Meisterschaft (Europameisterschaft der Gentlemen-Rider) wurde. Auf Imposant gewann Jürg Zindel im Jahre 1960 den Grossen Preis von Maienfeld.

Die Bereitstellung eines perfekten Austragungsareals ist äusserst aufwendig und erfordert hohe finanzielle Mittel. So war das Genossenschaftskapital

von 80 000 Franken nach fünf Jahren aufgebraucht. Drei verregnete Renntage hatten unter anderem dazu beigetragen. Ab 1962 übernahm der neu gegründete Rennverein Maienfeld die Geschichte der Maienfelder Pferdesporttage; die Gründungsmitglieder der einstigen Genossenschaft erhielten die Ehrenmitgliedschaft als Dank für ihren grossen Einsatz.

Die Disziplinen, die an den Renntagen ausgetragen wurden, mussten teilweise aus Kostengründen eingegrenzt werden. Trotzdem wurden die Trabrennen wieder ins Programm genommen, um die Anlässe attraktiver zu machen. Mit Einführung der Schweizer Rennwette erhielt der Anlass eine tragende Säule, was allerdings bedingte, zwei Renntage an aufeinanderfolgenden Sonntagen zu übernehmen. Obwohl diese Renntage einen äusserst guten Ruf haben, wurde es immer schwieriger für die Organisatoren, die finanziellen Mittel zu beschaffen, so dass zu Beginn der 90er-Jahre während zwei Jahren der Grosse Preis von Maienfeld auf auswärtigen Anlagen ausgetragen werden musste.

Erhaltung der Tradition

Rico Zindel, ein verwurzelter, pferdevertrauter Maienfelder (so seine Worte) war mutig und weckte den Rennverein wieder zu neuem Leben. Die Tradition der Herbstrennen wollte er mit allen Mitteln erhalten. Es geht nicht nur um den Sport: Menschen aller Schichten treffen sich, Freundschaften werden gefördert und wertvolle Beziehungen geschaffen. Miteinander – für unsere Region! So wirkt seither der Weinbauverein mit bei der Gestaltung der Anlässe, zudem die Schulkinder als Helfer, der Zivilschutz beim Bereitstellen des Parcours sowie zahlreiche weitere freiwillige Helfer, ohne die eine Durchführung solcher Grossveranstaltungen nicht möglich wäre.

Bis 1988 führte Rico Zindel den Rennverein und bis 1997 Hannes Guler, der seinen Einsatz am Aus-





zahlungsschalter als schönes Erlebnis bezeichnet: «Man hatte fast nur glückliche Menschen vor sich, man konnte ja Geld verteilen...»

Ruedi Niederer, der den Rennverein ab 1998 präsidierte, bezeichnet das Rossriet als die schönste Naturrennbahn Europas. Der Verein hatte inzwischen dank steter Verbesserungen eine professionelle Struktur aufzuweisen. Ruedi Niederer machte es sich zur Aufgabe, dieses Niveau zu halten und vor allem die bereits 1997 ausgearbeiteten Sparmassnahmen umzusetzen, denn der Verein arbeitet ohne Defizitgarantie. Ebenfalls 1997 wurde der Cross-Club Maienfeld gegründet – ein guter Götti, der durch finanzielle Unterstützung die Erhaltung und Förderung des Austragungsparcours ermöglicht. Das äusserst wichtige Amt als Baufachchef übten erfahrene Personen aus, unter anderem Mario Zyndel, Johann und Remo Bianchi. Heute zeichnet Peter Bruhin, Maienfeld, verantwortlich für die Bauleitung.

Während mehr als 55 Jahren konnten die Pferdesporttage dank zahlreichen Gönnern, darunter namhafte Gewerbebetriebe der Region, Privatpersonen und Gemeinden durchgeführt werden, nicht zu vergessen die Unterstützung durchs Militär. Im Februar 2011 hat Michael Stocker das Präsidium an Sarah Ambühl übergeben.



Sehen und gesehen werden

«Den Organisatoren gelingt es immer wieder, eine faszinierende Atmosphäre zwischen Ascot und Rummelplatz zu schaffen. Ein Ort der Begegnung, wo sich die Elite aus Politik und Wirtschaft ein Stelldichein gibt. Der traditionelle Anlass ist im Bewusstsein der Bevölkerung fest verankert.» (Presseberichte im Jubiläumsjahr 2006). Im Frühjahr dieses Jahres stand der Anlass trotz grossem Erfolg wiederum ohne die nötigen finanziellen Mittel da. Repower sicherte durch Übernahme des Hauptsponsorings letztlich die Durchführung und damit die Zukunft der Rennsporttage.



Cross Club Maienfeld

Wer gründete den Cross-Club und zu welchem Zweck?
Hans Jegen, Maienfeld und Hugo Birchler, Chur, riefen einst den Club ins Leben. Ziel und Zweck war und ist heute noch, den Pferderennsport zu fördern und zu unterstützen sowie das Verständnis gegenüber dem Vollblutrennpferd näher zu bringen. Heute hat sich daraus ein exklusiver Ort der Begegnung für Club-Mitglieder entwickelt, ein gesellschaftliches Zentrum der Rennsporttage.



Hansi Zindel

Was verbindet Sie, Herr Vogt, mit Maienfeld und was bewegte Sie dazu, das Präsidium zu übernehmen? Sarah Ambühl, Maienfeld, ehemalige Schweizer Meisterin der jungen Reiter, vielfache Bündner Meisterin und heutige Präsidentin des Rennvereins Maienfeld/Bad Ragaz, ist meine Tochter. Durch sie habe ich die Liebe zu den Pferden kennengelernt. Ich bin seit geraumer Zeit Besitzer von Springpferden, welche auch internationale Erfolge zu verzeichnen haben und bis vor Kurzem war ich mit dem Stall SVH im Rennsport aktiv. Wie ich von Hans Jegen angefragt wurde, als sein Nachfolger das Präsidium des Cross-Clubs zu übernehmen, habe ich spontan zugesagt.

Welche Bedeutung messen Sie dem Cross-Club bei? Maienfeld ist sicher der schönste Rennanlass der Schweiz, bietet ein fantastisches Ambiente, umrahmt von einer einzigartigen Kulisse. Für jeden Schweizer Besitzer ist der Gewinn des Cross-Country ein Highlight. So wird der Club weiterhin als Götti des Rennanlasses seinem Namen gerecht.

Was wünschen Sie den Verantwortlichen dieser für Maienfeld sehr bedeutenden Veranstaltung? Dass dieses «Werk» im Sinne der Gründer Andreas und Jürg Zindel weitergeführt wird und möglichst lange bestehen bleibt.

Reitvereine, Jugendrennen und Nachwuchsförderung

Früher wurde der Pferdesport als Herrensport oder Sport der Reichen bezeichnet. Der Reitverein Falknis hatte die Aufgabe, die Mitglieder, hauptsächlich Dragonern (Männer, die in der Kavallerie eingeteilt waren), das Training zu ermöglichen. Deshalb war der Verein den Männern vorbehalten. Weil sich zunehmend Frauen für diesen Sport interessierten, bildete sich der Reitverein Pegasus. Diese Vereine führen heute das Springturnier oder die Dressur-Reitsporttage durch. Die Jugendrennen waren von Beginn an ein Bestandteil der Pferdesporttage, jeweils als Vorprogramm oder Auftakt zu den Rennen, eine Tradition, die bis heute erhalten blieb.

Hansi Zindel sorgte jeweils für die geeigneten Rennpferde für die Jugendlichen; am Abend vor dem Rennen trafen sich die Jugendlichen im Falknis, um ausgiebig über das Ereignis zu diskutieren. Hansi Zindel kann als Pionier für die Jugendreitferien in Maienfeld bezeichnet werden. Heute bieten der Reitverein



Pegasus sowie private Reitlehrer oder -lehrerinnen verschiedene Möglichkeiten, um Kindern und Jugendlichen die Freude am Reitsport zu vermitteln.

www.reitverein-falknis.ch – www.reitclubpegasus.ch
www.cross-club-maienfeld.ch – www.pferderennen-maienfeld.ch

Tristram dankt den Gesprächspartnern für die Interviews. Die einleitenden Worte stammen von Felicitas Zindel, die 1959 eine Laudatio zum Rennsport in Maienfeld verfasste. Als wertvolle Quelle dienen zudem die Festschriften anlässlich des 20- und 50-Jahre-Jubiläums.

RITA VON WEISSENFLOH ■



Silvio Vogt



Schüleröffnungsfeier

Liebe Erziehungsberechtigte, Grosseltern, Nachbarn, Interessierte an der Schule

Am 20. August beginnt das neue Schuljahr. Die Lehrpersonen, die Schulleitung und der Schulrat laden Sie alle ganz herzlich zur Schüleröffnungsfeier um 8.30 Uhr in der Mehrzweckhalle Lust ein.

Unser Stadtpräsident, Max Leuener, wird Kindergärtner, Primar- und Oberstufenschüler sowie alle Eltern und Lehrpersonen begrüssen. Informationen zum kommenden Schuljahr erhalten Sie von der Schulrats-

präsidentin Barbara Bernhard. Unser neuer Schulleiter und das gesamte Lehrerteam werden Ihnen vorgestellt. Der Anlass wird festlich mit Liederbeiträgen von unseren Schülern bereichert.

Am ersten Schultag endet der Unterricht am Vormittag um 11.05 Uhr. Am Nachmittag findet der Unterricht gemäss Stundenplan statt.

Es freut mich, wenn wieder ein grosser Teil der Bevölkerung das neue Schuljahr festlich willkommen heisst.

BARBARA BERNHARD ■
SCHULRATSPRÄSIDENTIN

Gedanken zum Ende des Schuljahres

In zweieinhalb Wochen wird unser Schuljahr 2011/12 Vergangenheit sein. Wie immer sind wir im Endspurt und es müssen noch tausend Sachen erledigt werden – doch ist es dieses Jahr ganz anders. Seit dem Ausfall unserer Schulleitung im Februar lernte ich die Schule aus einem ganz anderen Blickwinkel kennen. Was in den vergangenen Jahren einfach immer erledigt worden ist, blieb aus. Wir standen mitten in der Pensenplanung, als unsere Schulleitung ausfiel. Dank dem grossen Einsatz von Sekretariat und Lehrpersonen ging der Schulbetrieb weiter. Ancilla Wälty hat uns durch die Übernahme der Pensen- und Stundenplanung mit ihrer grossen Sachkompetenz enorm geholfen. Sie war stets mein Anker, wenn ich mit Problemen anstand. Es ist mir ein ganz grosses Bedürfnis, im Speziellen unserer Sekretärin Astrid Coray für alle Sondereinsätze, Corina Leu und Ralph Majolet für die Übernahme der Funktion der Lehrersprecher sowie Ancilla Wälty für das Einspringen in unserer Ausnahmesituation zu danken!

Dieses Jahr können wir auf drei Dienstjubiläen zurückschauen. Vor 15 Jahren begann bei uns eine junge Frau ihre Tätigkeit als Primarlehrerin. Regina Liesch, heute Frau Caluori, hat unzählige Schülerinnen und Schüler mit grosser Sorgfalt, viel Begeisterung und Gespür während ihrer Schulzeit begleitet. Seit ebenfalls 15 Jahren ist Christian Hitz mit viel Engagement Lehrer an der Kreisschule. Für unzählige Schüler hat er sich eingesetzt und Lehrstellen und Wege zur optimalen Förderung seiner Schüler gesucht. Karin Majolet hat vor 25 Jahren als Fräulein Kohler an unserer Schule zu unterrichten begonnen. Wenn man ihre Lektionen besucht, spürt man eine riesige Freude am Unterrichten, ein grosses Interesse an der Entwicklung von jedem einzelnen Kind und einen grossen Berufsstolz. Ich danke allen drei Jubilaren für ihren Einsatz. Unterrichten ist für alle drei nicht nur Arbeit, sondern Berufung.

Nach 21 Jahren Tätigkeit in Maienfeld wird es für Pia Hug keinen neuen Schulanfang mehr geben. Sie wird ihre wohlverdiente Pensionierung in Angriff nehmen. Liebe Pia, wir möchten dir von Herzen für deinen einmaligen Unterricht danken. Du wirst immer ein wenig bei uns bleiben, denn, wenn wir an eine gut vorbereitete Lektion, angereichert mit Kunst, etwas Lebendigem, das tief in unserer Erinnerung bleibt,

denken, dann wirst du immer bei uns sein. Pia, du warst immer korrekt, fördernd, mittragend, loyal und kollegial... du wirst uns fehlen und wir werden dich vermissen. Wir möchten dir einfach noch einmal von Herzen Danke sagen und wünschen dir eine wunderbare, wohlverdiente Pensionszeit.

Im Herbst 2012 werden wir eine neue Schulleitung haben. Wir sind sehr dankbar, dass wir in der Person von Martin Mathiuet einen neuen Schulleiter gefunden haben, der die Bildungslandschaft Graubünden wie kein Zweiter kennt. Seine Ruhe und seine Sachkompetenz werden uns wieder in beständigere Bahnen bringen. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

In der Strategie des Schuljahres 2011/12 waren zwei Projekte geplant. Wir wollten uns mit dem Projekt «Fit für die Zukunft» Gedanken über das Angebot der Schulen Maienfeld machen. Was wird in Zukunft mit dem neuen Schulgesetz auf die Schulen zukommen? Was erwarten die Gesellschaft, die abnehmenden Schulen und die Wirtschaft von der Schule? Sind wir fit für die kommenden Aufgaben? Ist die nötige Infrastruktur vorhanden? Da wir in der Ausnahmesituation durch alltägliche Aufgaben sehr gefordert waren, werden wir dieses wichtige Projekt im Schuljahr 2012/13 angehen.

Die Einführung der Blockzeiten wollten wir ebenso in diesem Schuljahr vorantreiben. Mit betreuten Randlektionen von 8.15 bis 9 Uhr und 11 bis 11.45 Uhr, deren Besuch freiwillig ist, möchten wir Rahmenbedingungen für die Einführung der Blockzeiten schaffen. Wir haben verschiedene Modelle angeschaut und in Rücksprache mit dem Schul- und Kindergarteninspektorat evaluiert. Die betreuten Randlektionen ergänzen den Schulbetrieb. Noch sind bei uns nicht alle Rahmenbedingungen optimal. Im nächsten Frühjahr werden wir die Erfahrungen auswerten und das Projekt weiterentwickeln. In der Überzeugung, einen Schritt in die richtige Richtung zu machen, freuen wir uns, wenn Familien durch dieses neue Angebot entlastet werden.

So wie ich diese Zeilen schreibe, wird mir bewusst, wie viel noch zu machen ist und wofür es sich einzusetzen lohnt. Ich wünsche uns allen viel Kraft und Zuversicht für das neue Schuljahr.

BARBARA BERNHARD ■
SCHULRATSPRÄSIDENTIN

Ausflug der 2. Sek ins Schierser Spital

Ende Mai 2012 besuchten wir mit dem Zug das Spital in Schiers. Als wir ins Spital, welches fünf Minuten vom Bahnhof entfernt ist, eintrafen, wurden wir von Frau Honegger und Frau Rezzoli freundlich begrüsst. Kurz darauf fand in einem Besprechungsraum eine Power-Point-Präsentation für uns statt. Wir waren sehr beeindruckt, wie sie auf unsere eingesendeten Fragen eingingen und alles beantworten konnten. Frau Rezzoli führte uns durch die Gebäude. Zuerst zeigte sie uns ein Arzt- und ein Krankenzimmer, wo wir sogar Maschinen ausprobieren durften. Als Nächstes gingen wir zum Abwart, der für die Technik im ganzen Haus verantwortlich ist. Er zeigte uns noch die Ambulanz. Zugleich ist er auch noch Fahrer des Krankenwagens. Da wir uns gerade draussen befanden, durften wir noch den Heliplatz besichtigen. Sehr interessant fanden wir zudem den Notfall, da sich dort Patienten befanden. Frau Rezzoli führte uns auch zu den Räumen der Physiotherapie. Dort gibt es verschiedene Geräte wie zum Beispiel Velos für Patienten im Rollstuhl. In den Röntgenräumen standen grosse und sehr teure Röntgengeräte. Ein Arzt zeigte uns danach noch alle Werkzeuge, die man für eine Operation braucht. In Schiers werden nur kleinere Operationen durchgeführt.

Um 15.40 Uhr mussten wir leider schon wieder auf den Zug. Es hätte noch vieles zu sehen gegeben.

Das Regionalspital Prättigau ist ein Betrieb der Flury Stiftung. Die Flury Stiftung ist das Kompetenzzentrum für Dienstleistungen der Gesundheitsvorsorge. Dazu gehören, wie schon gesagt, das Regionalspital Prättigau, die Spitex der Region Prättigau, die Mütter- und Väterberatung und die Altersheime in Schiers, Jenaz und Klosters.

ANDREA CANTIENI, NINA ROSS, ANJA LAMPERT ■



FOTOS: ANITA CONZETT



Musikprojekt der Oberstufe

Mitte Mai wurde in der Mehrzweckhalle in Maienfeld das Musikprojekt der Oberstufe aufgeführt. Unter der Leitung von Thomas Wäspe konnten die Schülerinnen und Schüler im Vorfeld den Musikunterricht nutzen, um in Gruppen eine Darbietung vorzubereiten. Während einige Schüler lustige Musikvideos drehten, bereiteten andere einen Tanz vor, wieder andere übten ein Lied oder studierten einen Sketch ein. Die Schüler machten alles selbst, von den Kuchen über die Moderation bis hin zur Technik. Das Publikum war derart begeistert, dass viele etwas spendeten, was die Schüler nutzten, um einen gemeinsamen Grillabend durchzuführen.

Alles in allem fanden wir das Musikprojekt toll und würden es jederzeit wieder machen. Herzlichen Dank an Thomas Wäspe für die Organisation, die tolle Idee und die Geduld, die er mit uns hatte.

KARIN, ANNIK, 3. SEK ■



FOTOS: CHRISTIAN HITZ

Eseltrekking der 1. Real

Iaaah, laaaah, laaaah – die Esel der Trekkingstation der Familie Küng in Benken SG merken, wenn eine neue Gruppe auf den Hof kommt.

Heute, am ersten Tag unseres Esel-Abenteuers, regnet es in Strömen und beim Ritt ins Dorf, wo wir unsere Einkäufe für die Pizza machen, werden alle klitschnass. Nach dem Essen verbringen wir den Abend mit Klettern und Bogenschiessen. Dazu gibt es einen Wettkampf zwischen den Knaben und Mädchen, wobei die Mädchen Enio als Joker einsetzen dürfen. Prompt gewinnen sie!

Schon bald wird das Wetter besser und als wir am zweiten Tag zum grossen Trekking inklusive Biwak-Übernachtung starten, sieht man sogar ein bisschen blauen Himmel zwischen den Wolken. Immer zu zweit sind wir für einen Esel zuständig: Putzen, satteln, zäumen. Abwechslungsweise reiten und führen wir die Esel durchs Linthgebiet. Birba, Trudi, Fridolin, Sandy, Leila, Lucky sind sich an alle möglichen Reiter gewohnt. Trotzdem braucht's ein bisschen Mut und wenn wir auf unserem Weg an bellenden Hunden, schnellen Autos oder sogar Lamas vorbeikommen, müssen wir aufpassen. Unterwegs besuchen wir eine Höhle und lernen, wie man auch ohne Feuerzeug und Streich-



FOTOS: JACQUELINE STIGLER, LADINA EGGENBERGER

hölzer Feuer machen kann. Bevor es dunkel wird, bauen wir unser Biwak und kochen Risotto über dem Feuer. Als es Nacht wird, zünden wir die Fackeln an und erzählen uns Gruselgeschichten – danach tun wir kein Auge zu!

Nach einem Zwischenhalt mit Baden und Bräteln kehren wir am nächsten Tag in die Trekkingstation zurück. Wir sehnen uns alle nach einer erfrischenden Dusche! Obwohl wir müde sind, kosten wir die Trekkingstation voll aus: Beim Bogenschiessen und Klettern kommen viele an ihre Grenzen. Zum Glück gibts auch einen Fernseher und wir dürfen den Match schauen, vielleicht weil Ronaldo zu sehen ist. Die Spanier gewinnen – Yeah!

Am nächsten Tag wünschen wir uns die Esel herbei – Wandern (ohne Esel) ist angesagt und es ist heiss, auch im Glarnerland, wo wir vom autofreien Braunwald aus zum Oberblegisee laufen. Aber der See ist schön kühl und so baden und sünneln wir, bis die Zeit drängt und wir den Weg hinunter nach Luchsigen unter die Füsse nehmen. Dort angekommen, schlottern uns die Knie, wir tunken unsere Köpfe in den Brunnen und schlecken ein Glacé.

Am letzten Tag putzen alle die ganze Anlage, ausser Enio und Nadja, die diesen Bericht schreiben.

ENIO PAGANINI, NADJA DÄSCHER ■



3-tägige Schulreise der 5./6. Kombiklasse

Erster Tag

Romano und Darius: Um 8 Uhr mussten wir am Bahnhof Maienfeld besammelt sein und um 8.08 Uhr ging es los. In Sargans und Zürich mussten wir umsteigen, bis wir schliesslich nach gut zwei Stunden erwartungsvoll in Bern ankamen. Dort checkten wir die Lage ab, fuhren mit dem Marzilibähnli hinunter und brachten gleich das Gepäck in die «coole» Jugendherberge. Diese hat eine super Lage gleich unter dem Bundeshaus. Am Nachmittag kühlten wir uns im Marzili ab, das ist eine grosse Badi gleich an der Aare, die sogar gratis ist!

Liviana und Amar: Nach dieser tollen Erfrischung gingen wir zurück in die Jugi, wo wir dann auch bald das Nachtessen einnahmen. Danach trafen wir uns alle um 20 Uhr vor der Jugendherberge, um in Richtung Altstadt aufzubrechen. Kaum auf dem Bundesplatz angelangt, standen einige Schülerinnen und Schüler schon unter den Fontänen! Nach etwa 30 Minuten mussten alle nassen Jungs und Mädels zurück in die Jugi, um trockene Kleider anzuziehen.

Um 21.15 Uhr trafen wir uns alle wieder beim Bundesplatz, um durch die Altstadt zu spazieren. Zurück in der Jugendherberge machten wir uns alle bereit, um zu schlafen.

Zweiter Tag

Lea und Melanie: Am Dienstag standen wir um 8 Uhr auf und assen Frühstück. Danach besammelten wir uns und wir machten uns auf den Weg zum grossen Zoo Dählhölzli. Um 13 Uhr hatten wir eine Führung durch das Vivarium. Diese dauerte eine Stunde und war sehr spannend. Am Ende durften wir noch eine Schlange anfassen. Leider durften wir sie nicht selber halten, denn die Schlange hatte sich gerade gehäutet. Hinzu kam, dass sie hungrig und darum auch gereizt war. Als die Führung fertig war, machten wir uns auf den Weg ins Marzili. Abkühlung war angesagt!

Sara, Sarah, Men und Fadri: Im Marzilibad blieben wir ungefähr eine Stunde. Anschliessend gingen die Mädchen mit Frau Harivel in die Altstadt und amüsierten sich. Die Jungs gingen in die Jugendherberge pokern.

Nach dem Abendessen gingen wir zum Bärengraben. Da sahen wir vier Bären und es regnete teilweise.

Nachdem wir viel Spass hatten, nützten einige die Gelegenheit, auf dem Heimweg Fussball zu schauen. Als wir dann in der Jugi angekommen waren, gingen wir in unser Zimmer zurück und machten uns «bettfertig».

Zuerst waren wir Mädchen todmüde, doch als wir dann noch quatschten, waren wir auf einmal wieder fit. Dann quatschten wir, bis es 1.30 Uhr war.

Einigen Jungs war es vom Nachessen her noch ein wenig schlecht. In ihrem Zimmer wurde auch nicht sofort geschlafen, um 2 Uhr sind aber auch dort die letzten Gespräche beendet worden... Endlich schliefen alle ein und wachten um 8 Uhr morgens wieder auf. Diese Nacht war ruhiger und man konnte gut schlafen: Die Ukrainer waren nämlich abgereist. Diese Nacht war die coolste und wir hatten sehr viel Spass zusammen.

Letzter Tag

Um 11 Uhr trafen wir uns vor dem Bundeshaus, weil um 11.30 Uhr unsere Führung durch das Bundeshaus begann. Zuerst mussten wir wie am Flughafen durch eine Sicherheitskontrolle gehen. Danach mussten wir alle unsere Wertsachen und den Rucksack mit Inhalt einschliessen. Unsere Führerin begleitete uns zuerst in den Ständeratssaal. Alle durften dort

absitzen. Dort erzählte sie uns etwas zu den verschiedenen Plätzen und zum grossen restaurierten Bild an der Wand. Danach gingen wir in den Nationalratssaal, wo wir wieder vieles erfuhren. Als Nächstes liefen wir durch die Wandelhalle. Zum Schluss zeigte sie uns die Kuppelhalle. Dann war die eindrückliche Führung auch schon vorbei.

Jetzt mussten wir zurück in die Jugendherberge, um unser Gepäck zu holen. Mit unseren Rollkoffern stiegen wir in die Marzilibahn und schon waren wir zurück auf dem Bundesplatz. Von dort aus ging es zum Bahnhof. Weil wir noch etwas auf unseren Zug warten mussten, fuhren wir mit dem Lift hinauf zur Schanze. Dort gingen wir auf den Spielplatz und genossen die Aussicht. Als wir dann endlich im Zug sassen, waren wir alle müde, so blieb es auch, bis wir daheim waren.

5./6. KOMBIKLASSE ■

MIT REGINA CALUORI-LIESCH, CARMELA HARIVAL-SCHLEGEL

Bibliothek

Zum Schulanfang



Der erste Tag in der Schule oder im Kindergarten ist für die meisten Kinder und Eltern ein prägendes Erlebnis. In neuen Beziehungen und Herausforderungen werden fortan auch neue Aufgaben und Probleme gelöst werden müssen. Unsere Bibliothek verfügt über eine Auswahl von Büchern, die sich mit diesem Meilenstein befassen, der für viele den «Ernst des Lebens» einläutet. Sie finden bei uns sowohl Bilderbücher für Ihre Kinder als auch Ratgeber für Sie als Eltern. Wir beraten Sie gerne bei der Auswahl und freuen uns, Sie in der Bibliothek willkommen zu heissen.

BIBLIOTHEKSTEAM ■

Öffnungszeiten während der Schulzeit der Kreisschule

Montag	16 – 18 Uhr
Mittwoch	16 – 18 Uhr
Freitag	18 – 20 Uhr
Samstag	9.30 – 11.30 Uhr

Während den Schulferien ist die Bibliothek jeweils freitags von 16 bis 20 Uhr geöffnet.

Kindergarten

Tag der Begegnung

Zum «Tag der Begegnung» der Schulen Maienfeld Mitte April öffneten die Lehrpersonen ihre Klassentüren für die Besucher. Wir im Kindergarten haben uns entschieden, an einem anderen Tag den Eltern zu begegnen und luden Mitte Mai zu einem bewegten Vormittag ein.

Die Kinder durften verschiedene Posten mit ihren Eltern erleben wie z.B. in den Ringen schaukeln, gemeinsam auf dem grossen Trampolin springen, über die Slackline balancieren, sein akrobatisches Können zeigen, mit Latino-Rhythmen ins Zumba für Kids oder zur Entspannung eine wohltuende Massage. Es war für alle etwas dabei, wobei sie sich so richtig austoben und ausleben durften. Der Vormittag war von unserer Seite her erfolgreich, erlebnisreich und gelungen.

CLAUDINE SOHLER ■



FOTO: MARTINA MÜLLER-KAMP

Maienfelder Kindergarten reiste ins Tibet

FOTOS: MAJA KRUMMEN-RUBIN



Ein unvergessliches Abenteuer

Tashi delek, liebe *Tristram*-Leserinnen und -Leser.

Am Morgen kamen die Kinder mit Koffern und Schlafsäcken bepackt in den Kindergarten Topolino. Eine Entdeckungsreise war angesagt und zwar ins Tibet. Im Nu waren die Kindergartenstühle in Zug- und Flugzeugsitze umfunktioniert und die selbst angefertigten Reisepässe und Flugtickets eingepackt. Das Abenteuer begann. Zuerst fuhren wir mit dem Zug von Maienfeld nach Kloten, stiegen ins Flugzeug um und flogen mit China-Air nach Hongkong, dann weiter nach Chengdu und Lhasa. Das Wahrzeichen Lhasas, der Potala-Palast, begrüßte uns geheimnisvoll und mit voller Pracht. Seine goldenen Dächer funkelten in der Sonne und luden uns ein, die für uns fremdartige Kultur kennenzulernen. Das alte Gemäuer erzählte uns die Geschichte von König Songtsen Gampo, seinem schlaun Gesandten Ludongzan und der chinesischen Prinzessin Wencheng. Beeindruckt spielten die Kinder die Szenen nach und bauten aus Steinen den Potala-Palast. Der Jokhang-Tempel lud ein, uns mit den Bräuchen und Sitten des Buddhismus zu befassen. Die Kinder formten aus Ton Buddhastatuen und Butterlampen. Schlussendlich besorgten wir auf dem Markt am Barkorplatz Pferde, um Tibet per (Stecken-)pferd

weiter zu bereisen. Auf dem Weg zu den Stupas und Klöstern von Drepung, Shigatse und Gyantse erfuhren wir, wie Prinz Siddhartha Buddha wurde. Inspiriert durch die tibetische Kultur kreierten die Kinder Schmuck, legten Mandalas und malten Thankabilder. Dann schlugen wir unsere Zelte an dem für die Tibeter heiligen See Thasi Namtso auf. Die Weiterreise führte uns durch die reichhaltige Natur und Tierwelt westwärts zu den Nomaden Tibets. Sie lehrten uns tibetische Schriftzeichen, Lieder und Tänze. Eine grosse Ehre war es, mit ihnen Buttermilch trinken zu dürfen. Ein besonderes Highlight war unser Abschlussabend. Jede Familie brachte eine tibetische Speise mit. Das Buffet mit den verschiedenen kulinarischen Spezialitäten war grossartig, der Abschlusstantz der «Grossen Kindergarten» rührend und von jeder Familie hängen selber gestaltete Gebetsfahnen mit Glückwünschen fürs nächste Schuljahr im Garten des Kindergartens. Wir hoffen, dass die vielen Wünsche vom Windpferd Lungta in alle Winde verteilt werden. In aller Eile mussten wir knapp vor dem Schuljahresende zurück in die Schweiz fliegen. Wir verabschiedeten uns mit einem herzlichen Kaleshu vom Tibet und seiner friedvollen Bevölkerung.

MAJA KRUMMEN-RUBIN ■

Theaterprojekt «Frau Holle»

Passend zur letzten Winterzeit thematisierten wir im Kindergarten Farfallina das Märchen «Frau Holle». Unterstützung bekamen wir dabei von der Theaterpädagogin Eliane Barth.

Zu Beginn jeder Theaterstunde wurden die Kinder stimmlich sowie körperlich aufgewärmt. Danach schauten wir uns jede Woche eine andere Rolle genauer an, wodurch die Kinder spielerisch ans Theaterspielen herangeführt wurden.

Jedes Kind durfte sich drei Rollen selbst aussuchen, wovon es schlussendlich eine bekam. Ganze fünf Wochen übten wir das Stück, stellten das Bühnenbild zusammen und bastelten die Kostüme.

«Wenn kömmer üsses Theater äntli uffüahra?», hiess es. Die jungen Theaterspieler wurden immer aufgeregter und wollten ihr Theater zeigen. Dann war es endlich so weit und die Kinder durften das Gelernte auf der Bühne präsentieren.

Frau Holle schüttelte die Kissen, Goldmarie bekam ihr Lohn und Pechmarie, naja, auf ihr klebt das Pech noch heute.

Diese Erfahrung war für jeden sehr wertvoll. Die Kinder haben gelernt, aus sich herauszukommen, Ausdauer zu zeigen, Verantwortung zu übernehmen, auswendig zu lernen und das Schönste, ein Erfolgserlebnis zu haben.

CLAUDINE SOHLER, PATRICIA CAPREZ ■



FOTO: YVONNE WÜRTH



FOTOS: NICOLE RUFFNER

Postenlauf der Kindervilla

Balancieren, Gegenstände ertasten, Büchsen werfen, Ballone verzieren und vieles mehr erwartete Klein und Gross auf ihren acht kreativ gestalteten Posten durchs Schulareal, vorbei an der Mehrzweckhalle bis hin zur Festwirtschaft im Windfang des alten Schulhauses. 23 Kinder trafen sich in Begleitung ihrer Mütter, Väter oder Grosseltern zum Postenlauf der Kindervilla Maienfeld.

Im Anschluss an die spielerische Betätigung gab es feine Fajitas, selbst gemachten Kuchen und falls nötig einen heissen Tee. Selbstverständlich durften alle Teilnehmenden aus einem vielfältigen Gabentisch einen Preis auswählen. Übrigens: Das Wetter war genauso abwechslungsreich wie die Posten! Herzlichen Dank für die motivierte Teilnahme und die freiwillige Mithilfe!

CORINA LEU ■
VEREIN KINDERVILLA MAIENFELD



FOTOS: CORINA LEU

Mit der Waldspielgruppe «Holzwurm» auf Entdeckung

Bereits seit zehn Jahren gibt es die Waldspielgruppe in Maienfeld. Gemeinsam mit gleichaltrigen Kindern die Natur und den Wald erleben. Tiere beobachten, klettern, verstecken, springen, spielen und Freunde finden.

Jedoch auch mit allen Sinnen, während allen Jahreszeiten Sonne, Regen, Wind, Schnee, Kälte und Wärme spüren dürfen. Der Wald bietet viel Freiraum, Bewegung und unzählige Spielmöglichkeiten.

Die Waldspielgruppe, begleitet von Anita Buchli und Marianne Dietsch, kann jeweils am Dienstag-nachmittag, 13.45 bis 15.45 Uhr, besucht werden. Für Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren. Es sind noch Plätze frei. Beginn: Dienstag, 4. September.

Die Spielgruppe Tusigfüessler ist sehr beliebt und bietet den Kindern viele Möglichkeiten. Am Werk Tisch darf mit verschiedenen Materialien experimentiert, geklebt oder geschnitten werden. Kneten, stempeln, malen oder eine Kette auffädeln, bei uns gibt es immer etwas zu werken, denn selber schaffen macht stark!

In der Spielküche entstehen manch kreative Mittagessen, zugleich können die Kinder in die Rolle von Mami oder Papi schlüpfen und so zusammen Familienalltag spielen.

Besuch der Spielgruppe jeweils am Dienstag- und Donnerstagvormittag bei Anita Buchli, Tel. 081 302 57 63 oder 079 241 52 60, sowie Montag- und Freitagvormittag bei Marianne Dietsch, Tel. 081 302 38 57 oder 079 583 91 89. Jeweils von 9 bis 11 Uhr.

Eintritt je nach freien Plätzen jederzeit möglich. Die Spielgruppe startet in der Woche vom 27. August.

MARIANNE DIETSCH ■



FOTO: MARIANNE DIETSCH

Viel Neues in der Ludothek Landquart

Anfangs Juni wurde «Schnappt Hubi» von «Ravensburger» zum Kinderspiel 2012 gewählt. Bahnt euch den Weg durch die verzauberten Wände des Spukhauses!

Oje, schon wieder hat Hubi, das hungrige Gespenst, heimlich eure Leckerbissen gehamstert. Jetzt ist es aber genug! Schlüpf in die Rollen der wagemutigen Hasen und tapferen Mäuschen und fangt gemeinsam das freche Gespenst in seinem Spukhaus. Leider ist die Aufgabe nicht ganz einfach, denn das Haus ist ein richtiges Labyrinth und die Wände darin sind tückisch: Mauer, Hasenfenster oder Mauselloch?

Erst wenn ihr mit den tierischen Bewohnern sprecht, erfahrt ihr, vor welcher Wand ihr steht. Mal kommt ihr durch, mal müsst ihr euch einen anderen Weg suchen. Ausserdem gibt es im Haus eine Zaubertür. Wenn ihr Hubi gefunden habt, bevor die Geisterstunde beginnt, habt ihr das Spiel gemeinsam gewonnen!

Wir haben nicht nur viele neue Spiele angeschafft, auch unser Fahrzeugpark hat Verstärkung bekommen: Zoomcar und Berg Crazy Bike.

LUDHOTEK ■

Mittagstisch für Schüler

Gekochter Spinat fliegt durch die Luft, zwei Knaben raufen sich am Boden, Mädchen bespucken sich mit Sirup. So könnte die Stimmung bei einem gemeinsamen Mittagessen von Schülern durchaus sein. Abreagieren nach dem Stillsitzen, Frust über Prüfungsergebnisse, das Fehlen der Eltern ausnutzen, Gründe gäbe es genug. Im Alterszentrum Senesca ist es ruhig, die Kinder sitzen vor ihren Tellern, Spinat gibt es sogar, den verschmählt aber nur ein Kind. Seit letztem August bietet sich dieses Angebot des betreuten Mittagstisches für berufstätige Eltern. Ins Leben gerufen hat ihn Simone Bigger. Bei der vierfachen Mutter nahmen zu Hause immer mehr ausserfamiliäre Kinder am Tisch Platz, bis sie mit Kochen, Geschirr, Aufsicht und Betreuung an ihre Grenzen stiess. Aus der privaten Initiative wurde der Verein Mittagstisch gegründet und im Alterszentrum Senesca nahe der Schule der nötige, kostenlose Raum gefunden. Der Verein finanziert sich über die Mittagessenpreise der Kinder, Mitgliederbeiträge und Spenden. Die Stadt Maienfeld steuerte einen einmaligen Betrag bei. Jedoch ist der zeitliche und personelle Aufwand der Betreuungspersonen damit nicht gedeckt. Wer hier einen lockeren Austausch mit Kindern vermutet, vergisst, dass die Kinder erzählen wollen, was sie erlebten, manchmal vom Erlebten gesättigt, keine Lust haben zu essen, gereizt sind, streiten, Hilfe brauchen bei einer Aufgabe oder Ideen fordern, wie sie die Zeit bis zur Schule überbrücken könnten. Damit keine Unfälle passieren, die Kinder sich wohl fühlen, Vertrauen schöpfen, dass das was sie bedrückt auf offene Ohren stösst, dies alles unter einen Hut zu bringen, neben dem Essen, ist eine anspruchsvolle Arbeit.

Leben im Haus

Die Kinder essen schnell. Jene die fertig sind, setzen sich auf den Boden, spielen oder erledigen ihre Hausaufgaben. Das Essen habe sehr geschmeckt, schwärmen sie. Es verstand sich von Anfang an selbst, dass die Kinder, wenn sie den Raum betreten, ihre Schuhe ausziehen. Es war nicht die Idee des Zentrumsleiters oder der Mittagstischchefin, sondern eine Selbstverständlichkeit der Kinder.

Das Angebot vom betreuten Mittagessen von 11 bis 13.15 Uhr wird im Durchschnitt von 13 Kindern täglich benutzt. Die Betreuung teilen sich drei Erwachsene auf. Für den Leiter des Alterszentrums Senesca, Urs Hardegger, sind die Schüler am Mittag eine willkommene Abwechslung «sie bringen Leben ins Haus»

und er streicht die gute Leitung hervor. Simone Bigger verfüge über die nötige Mischung aus Strenge, Humor und Verantwortungsbewusstsein. Dass der Raum unentgeltlich zur Verfügung gestellt werde, versteht sich für den vierfachen Familienvater von selbst, «das ist ein Geben und Nehmen». Für 24 Mio. Franken wurde das Alterszentrum gebaut, knapp die Hälfte finanzierte die öffentliche Hand, da müsse auch etwas zurückfliessen, betont Urs Hardegger. So würden öffentliche Vorträge über Burnout oder im Herbst über Angst organisiert, am Mittag stehe das Haus auch Auswärtigen offen und der Kindergarten schaue einmal in der Woche zum Spielnachmittag vorbei. 90 Personen sind im Alterszentrum beschäftigt, ein wertvoller Arbeitgeber in der Gemeinde, besonders für Frauen. Das Essen für die Kinder am Mittagstisch und für jene der Kindervilla kocht Simonovic Zorica. Die Kinder holen sich ihren Teller bei ihr in der Küche selbst und helfen beim Abräumen.



Ein gutes Gespräch: Zentrumsleiter Urs Hardegger mit Mittagstisch-Leiterin Simone Bigger.

Die familienergänzende Kinderbetreuung erhält einen immer grösseren Stellenwert und lässt sich für eine Gemeinde der Grösse von Maienfeld nicht mehr wegdenken. Was auf freiwilliger Basis entstand, wird professionell weitergeführt. Das bedeutet, die beiden Vereine Kindervilla und Mittagstisch spannen zusammen, teilen sich Aufgaben wie z. B. Essen bringen, Budgetkontrolle und Betreuung. Die Schule wird eingebunden, sie koordiniert neu die Anmeldungen für den Mittagstisch.

Bis jetzt war die Stadt gesetzlich nicht zu einer finanziellen Beteiligung verpflichtet. Mit der Teilrevision des Schulgesetzes und der Einführung von Blockzeiten wird sich dies jedoch in den nächsten Jahren ändern. Ein Geben und Nehmen auch hier, denn für manche Familie dürften genau diese Angebote zusätzlichen Anreiz geben, in Maienfeld zu leben und Steuern zu zahlen.

RICCARDA TREPP ■

FOTOS: RICCARDA TREPP



Katholische Pfarrei Igis–Landquart–Herrschaft

Firmung

Dieses Jahr erhielten 39 Jugendliche aus Igis, Landquart, Malans und Maienfeld in der Pfarrkirche Land-

quart das Sakrament der Firmung. Als Firmspender durften wir Bischof Dr. Vitus Huonder begrüssen.



Hinterste Reihe: Pascal Jecklin, Marcel Lehmann, Luca Locher, Damian Schütz, Marc Bislin, Pascale Issler. Mittlere Reihe: Livia Germann, Veronica Carneiro, Fabian Cavigelli, Jan Kummacher, Fabio Cardoso. Vorderste Reihe: Damiano Capelli, Saskia Mathis, Simon Mangott, Olivia Gruber, Remo Jäggin, Carmen Föhn, Cédric Kühne, Dominik Vaccariello.



Hinterste Reihe: Selina Blumenthal, Bettina Roth, Gian Mattia Lanfranchi, Ronny Jennewein, Gina Bachofen, Nina Lüthi. Mittlere Reihe: Dana Hausheer, Vanessa Erhard, Charlotte Kröppli, Lorena Berther, Celina Benz, Annik Heeb. Vorderste Reihe: Patrizia Stöckli, Franco Hassler, Gianetta Lechmann, Steven Gianut, Fabienne Vetter, Armanda Widrig, Jonas Dürmüller, Stefan Buchli.

Veranstaltungen/Wichtige Termine:

Eidgenössischer Dank-, Buss- und Betttag

Sonntag, 16. September, 10 Uhr, ökumenischer Gottesdienst in der Amanduskirche Maienfeld.

«Bruderklausenfest»

Sonntag, 30. September, 10.15 Uhr, Gottesdienst in der Bruderklausenkapelle Maienfeld. Musik: Vokalensemble «VIVAT» aus St. Petersburg. Anschliessend Apéro.

Elternabend Erstkommunion

Donnerstag, 12. September, 20 Uhr im Pfarreizentrum Landquart.

JULIANA ALIG-LOMBRISER ■

Evangelische Kirchgemeinde Maienfeld

Familiengottesdienst, Thema: Malaysia

Die 5./6. Kombiklasse hat im vergangenen Juni zusammen mit Frau Pfarrerin Ott und Regina Caluori den Abendgottesdienst gestaltet.

Wir Schülerinnen und Schüler hatten die geniale Idee, einen eigenen Film zum Thema Malaysia zu drehen. Regina Caluori ist damit einverstanden und schon ist ein kleines Projekt geboren. Die Zeit ist knapp, deshalb wird nun der Film vor alles andere gestellt. Das Drehbuch wird erfunden und die ersten Dreharbeiten beginnen:

Eine arme Familie mit vielen Kindern muss ihre Hütte, in welcher alle zuerst mit wenig, aber zumindest glücklich leben, verlassen, weil ein Immobilienhändler den Sultan besticht und so die Erlaubnis für die Erstellung einer riesigen Hotelanlage bekommt.

Die Familie sammelt sich zu einer verbotenen Demonstration, die mit der Verhaftung aller endet, denn Meinungsfreiheit ist in Malaysia leider nicht Realität. Die ganze Klasse ist voller Eifer an die Dreharbeiten gegangen. Geschnitten haben dies zwei Schüler selbstständig! Das Resultat ist eine riesige Freude!

Nebst dem Film haben wir noch selber geschriebene Texte zum Thema Gerechtigkeit vorgelesen. Verschiedene Lieder haben den Gottesdienst abgerundet. Danach sind alle zu einem Apéro eingeladen worden.

ANDRI SPRECHER, REGINA CALUORI-LIESCH ■

Neues Theaterprojekt für Kinder

Seit 2010 gibt es das TheaterScarnuz unter der Leitung von Eliane Barth-Poltera ein- bis zweimal jährlich. Das Theaterprojekt ist für Kinder verschiedener Altersstufen. Die Theaterpädagogin NDS FH möchte den Kindern die Gelegenheit bieten, sich im Theaterspiel zu entwickeln. Nebst der Persönlichkeitsbildung ist die Stärkung des Selbstbewusstseins und der Auftrittskompetenz ein grosses Anliegen. Die Kinder arbeiten mit Körper, Stimme, Sprache und Fantasie und können so in der Improvisation als auch im geführten Spiel wertvolle Erfahrungen sammeln. Im Kurs lernen die Kinder nicht nur die Grundlagen des Theaterspiels, sondern auch, sich zu exponieren und mutig aufzutreten.

Das TheaterScarnuz wird von der Evangelischen Kirchgemeinde Mai-

enfeld unterstützt. Die Aufführung(en) finden meist in der Amanduskirche statt. Geprobt wird einmal wöchentlich während zirka zehn Wochen pro Projekt im Pfrundhaus in Maienfeld.

Das nächste Theaterprojekt des TheaterScarnuz beginnt am Mittwoch, 26. September. Die Aufführung ist am 24. Dezember um 17 Uhr im Rahmen eines Familiengottesdienstes. Weitere Informationen finden sich auf www.theater-scarnuz.ch.

ELIANE BARTH-POLTERA ■

Neubau Alterszentrum Maienfeld mit positivem Abschluss

Im vor 30 Jahren erstellten Altersheim im Herrenfeld standen umfassende Sanierungsarbeiten an. In der Folge wurde am 25. Oktober 2007 darüber diskutiert, ob es nicht sinnvoller wäre, an dessen Stelle einen Neubau zu erstellen. Damit könnte den Pensionären eine zweckmässige Infrastruktur zur Verfügung gestellt und gleichzeitig auch ein zweiter Zügeltermin erspart werden.

Die Stadtgemeinde Maienfeld, die Heimregion Landquart und der Kanton Graubünden äusserten sich zu diesem Vorschlag positiv. Alsdann entschied sich der Stiftungsrat vom Alterszentrum Bündner Herrschaft am 20. November 2007 für einen Neubau. In Anbetracht, dass zudem die Grundeigentümer der gewünschten Bauparzellen im Bündtli (hinter der Bahnhofstrasse) bereit waren, das Land für ein neues Alterszentrum zu veräussern, lief alles rasch und planmässig. Mittels eines freien Architekturwettbewerbes standen 76 Projekte zur Auswahl. Die Wettbewerbskommission beantragte der Bauherrschaft, das Projekt «Amaryllis» von Architekt Dominik Isler aus Zürich zu realisieren.

Die Gemeindeversammlung hat der Umzonung in die Zöba zugestimmt. Am 15. September 2009 hat der Stadtrat Maienfeld das neue Bauvorhaben bewilligt. Einen Monat später erfolgte der Spatenstich für den auf 26 Mio. Franken budgetierten Neubau. Dank der guten Vorbereitung und der ausgezeichneten baulichen Organisation war der Rohbau siebeneinhalb Monate später fertig. Das Raumprogramm beinhaltet 50 Einzel- und zwei Doppelzimmer für Pensionäre, eine Akut- und Übergangsstation mit vier Betten sowie drei Alterswohnungen, welche bei Bedarf ohne grossen Aufwand in Pflegezimmer umgebaut werden können. Überdies steht eine Einstellhalle mit 28 Parkplätzen im UG zur Verfügung. Die Kunst am Bau wurde mittels

eines Studienwettbewerbs ermittelt. Das Siegerprojekt «Sonne, Mond und Sterne» von der Künstlerin Isabelle Krieg, Zürich/Berlin, ist ein gelungenes Werk, das die Eingangshalle ausgezeichnet bereichert.

Die Eröffnungsfeier mit dem Tag der offenen Tür fand am 2. Juli 2011 statt. Am darauffolgenden Tag konnten die Bewohnerinnen und Bewohner vom Herrenfeld ins neue Alterszentrum im Bündtli zügeln. Inzwischen haben sich alle gut eingelebt und können die Vorteile des Neubaus geniessen. Bewohnerinnen und Bewohner sowie das Senesca-Team im Alterszentrum schätzen die Vorteile des Neubaus. Das Bauvorhaben gilt als zweckmässig und gut gelungen. Vor allem die Standortfrage hat deutlich erkennbare Vorteile gegenüber dem alten Heim im Herrenfeld. Der Neubau kann als wertvolle Symbiose zur Schulhausanlage bezeichnet werden. In der Zwischenzeit konnte auch der Mittagstisch für Schulkinder im Heim integriert werden.

Für das qualitativ hochwertige, komplexe Bauwerk konnten inzwischen die letzten Arbeiten bereinigt und abgeschlossen werden. Die erfreuliche Schlussabrechnung liegt vor.

Die Gesamtkosten (inklusive Möblierung) betragen 23.8 Mio. Franken also 8,5 Prozent oder 2.2 Mio. Franken unter dem der Baukommission vom Stiftungsrat erteilten Kostenrahmen. Nahezu 70 Prozent der Arbeiten konnten durch Bündner Gewerbetreibende ausgeführt werden.

Als «Dankeschön» für die gute Zusammenarbeit wurde der Bauherrschaft von der einheimischen Bauunternehmung Zindel & Co. AG, Maienfeld, ein soeben gepflanzter Nussbaum übergeben.

FLORIAN JUON ■
PRÄSIDENT BAUKOMMISSION

Zehn Jahre erfolgreiche Führung

Interview mit Urs Hardegger, Heimleiter Alterszentrum Senesca

Zehn Jahre sind es her, seit Sie die Stelle angetreten haben – zehn Jahre, in denen sich viel verändert hat. Erinnern Sie sich, wie Sie beim Einstieg Ihre berufliche Situation sahen? Ich wollte damals die Verantwortung für die Leitung eines Betriebes übernehmen, in dem sowohl die menschlichen als auch die unternehmerischen Qualitäten eine Rolle spielen. Dieser Wunsch hat sich erfüllt. Tatsächlich hat sich in den vergangenen zehn Jahren sehr viel verändert. Nicht verändert hat sich jedoch meine Einstellung zu meiner beruflichen Tätigkeit. Jeden Tag gehe ich mit Freude zur Arbeit. Damals wie heute ist das Ziel dasselbe geblieben, nämlich den betagten Heimbewohnerinnen und Bewohnern ein Zuhause anzubieten, in dem sie sich in jeder Hinsicht gut aufgehoben und geborgen fühlen. Dankbar bin ich für das motivierte Team, welches mich dabei unterstützt.



FOTO: MARCO SCHNELL

Inzwischen haben Sie, Ihr Team sowie die Bewohnerinnen und Bewohner das ehemalige Gebäude verlassen und arbeiten respektive wohnen im wohl gelungenen Neubau. Denken Sie je wehmütig an «die alten Zeiten» zurück? Nein; ich kann mich rasch auf eine neue Situation einstellen und schaue vorwärts. Jedes Ding im Leben hat zwei Seiten. Die Bewohner, welche noch im alten Heim waren, vermissen teilweise den schönen Gartensitzplatz vor dem alten Heim an der Hochwangstrasse, sie geniessen jedoch die zentrale Lage im Bündtli und die schönen (und isolierten) Zimmer. Die Infrastruktur in einem Pflegeheim ist sicher wichtig. Meines Erachtens sind aber andere Faktoren wie das Klima im Haus, die gute Pflege und Betreuung, das gute Essen oder der respektvolle Umgang miteinander mindestens so wichtig.

Sie sind zusätzlich Geschäftsleiter der Spitex Kreis Maienfeld, welche erfolgreich organisatorisch und standortmässig ins Alterszentrum integriert wurde. Wo sehen Sie die Vorteile dieses Zusammenschlusses – auch in Zukunft? Stationäre (Heim) und ambulante (Spitex) Krankenpflege «aus einer Hand» ist zukunftsgerichtet und hilft Kosten sparen. Mit der Zusammenarbeit von Heim, Spitex, Hausärzten und Spitälern können die Anliegen der betagten Bevölkerung unkompliziert und effizient wahrgenommen werden. Das Alterszentrum Senesca bietet zudem weitere Dienstleistungen an, wie Entlastungsangebote für pflegende Angehörige mit der Tages-/Nachtstruktur oder den Ferienbetten, Beratungen für betagte Personen aus der Region bei Fragen der Pflege und Betreuung oder bei Fragen der Pflegefinanzierung, den Mittagstisch für die in Maienfeld zur Schule gehenden Jugendlichen usw.

Im Übrigen steht mit dem Café Bündtli ein Begegnungszentrum für Jung und Alt zur Verfügung.

Wir sind überzeugt dass Sie mit den Bewohnerinnen und Bewohnern oft unterhaltsame Situationen erleben. Erzählen Sie uns doch spontan eine lebenswürdige Anekdote.

Der Kontakt mit den Bewohnerinnen und Bewohnern ist für mich sehr bereichernd. Eine langjährige Bewohnerin sagte mir einmal: «Die Zeit im Alters- und Pflegeheim ist für mich die schönste Zeit meines Lebens.» Die Aussage hat mich tief berührt.

Als Grossrat sind Sie Mitglied der Kommission für Gesundheit und Soziales, also an der Quelle, wo Änderungen und Neuerungen beschlossen werden. Was sehen Sie zurzeit als grösste Herausforderung für die immer älter werdende Bevölkerung? In den vergangenen Jahren haben im Gesundheitswesen grosse Veränderungen stattgefunden. Ich denke da zum Beispiel an die Spital- und Pflegefinanzierung. Die Erwartungen der Menschen an Pflegeeinrichtungen in Bezug auf die Infrastruktur, die Serviceleistungen, die Pflege und Betreuung sind hoch. So dürfte das Einzelzimmer sowohl in den Heimen als auch in den Spitälern bald zum Standard gehören. Die Aufenthalte in solchen Institutionen sind relativ kostenintensiv. Dank dem gut ausgebauten Sozialnetz in der Schweiz ist die Finanzierung gesichert. In Zeiten der knappen Geldmittel der öffentlichen Hand macht sich die Politik aber zu-



Foto: Rosmary Gmür

nehmend Gedanken, die Geldmittel effizienter einzusetzen. Für den Pflegeheimbereich bedeutet dies, dass Pflegeheimbetten nicht auf Vorrat gebaut werden und das Hauptkriterium für den Heimeintritt die Schwere der Pflegebedürftigkeit ist. Leichtere Pflegefälle können durch die Spitex in der Regel problemlos zu Hause betreut werden. Die Gemeinden sind zuständig für die Zurverfügungstellung der Infrastruktur für die Pflege und Betreuung der betagten Bevölkerung. Sie haben die Zeichen der Zeit erkannt und engagieren sich zunehmend beim Bau von Alterswohnungen in ihren Gemeinden. Mit Unterstützung der Spitex dürfte es für den grossen Teil der betagten Personen möglich sein, den Lebensabend bei guter Lebensqualität in den eigenen vier Wänden zu verbringen.

Ein Problem für die ältere Bevölkerung ist der rasant zunehmende Hausärztemangel, insbesondere in der Peripherie. Die Hausärzte können – erwiesenermassen – den grössten Teil der hilfeschuchenden Patienten abschliessend behandeln und leisten so einen wesentlichen Teil zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen. Offenbar stimmt das Verhältnis Aufwand und Ertrag in diesem Beruf nicht mehr, was die angehenden Ärzte davon abhält, diesen Beruf zu ergreifen. Ohne Gegensteuer der Politik bewegen wir uns diesbezüglich auf ein grosses Problem zu. Das letzte Abstimmungsergebnis (Managed Care) hat aufgezeigt, dass sich die Bevölkerung sehr schwer damit tut, auch nur kleine Einschränkungen in Kauf zu nehmen. Offenbar ist die Schmerzgrenze noch nicht erreicht...

Herr Hardegger, herzlichen Dank für dieses Interview! Besonders danken wir Ihnen für zehn Jahre gewissenhaften Einsatz, zusammen mit Ihrem Team, zum Wohl unserer Bewohnerinnen und Bewohner. Wir wünschen Ihnen weiterhin Freude an Ihrer beruflichen und politischen Tätigkeit.

HANSPETER RÜEDI, ROSMARY GMÜR
STIFTUNGSRAT

Fünfter Herrschäftler Seniorentreff

Der Stadtpräsident Max Leuener begrüsst die über hundert Personen aus allen vier Herrschäftler Gemeinden. Wie so oft wusste er viel Interessantes und Heiteres aus alter und neuer Zeit über das manchmal zwiespältige Verhältnis der Gemeinden zur Stadt zu berichten.

Alt-Bürgerratsschreiber Benj Bantli führte die Anwesenden mit verschiedenen Anekdoten und wahren Geschichten in die Welt unserer Flurnamen. Dabei überliess er all die Namen mit romanischem Ursprung den gelehrten Herren. Es gibt auch im deutschen Sprachgebrauch Interessantes.

Wer weiss denn schon, wo die «Bettlerchuchi» ist, wo man noch die russgeschwärtzten Felsen sehen kann? Oder wo «Sulsers Grotzali» steht, aus dem mit den Jahren «Sulsers Tanna» geworden ist? Oder die Geschichte vom «Bantli-Rank»? Manch verwundertes «Aha» oder zustimmendes Kopfnicken ging durch den Saal.

Bereichert wurde der gemütliche Nachmittag durch die fröhlichen Klänge der Drehorgel mit Annarös Mutzner. Bei einem Gläschen Wein, kredenzt von Brigitte und Martin Enderlin und offeriert von der Stadtgemeinde Maienfeld, und anschliessendem Kaffee und Kuchen, spendiert vom Alterszentrum Senesca und der Bündnerinnenvereinigung, flogen Erinnerungen hin und her, sodass die Zeit viel zu schnell verrann. Für einige Personen war der Nachmittag willkommener Anlass, dem Alterszentrum einen Besuch abzustatten!

HELGA BANTLI ■

ORTSVERTRETUNG PRO SENECTUTE MAIENFELD



Das besondere Bild

Indianer in Maienfeld?

Insider – Easy Rider – erinnern sich an ein originelles Fest.

RITA VON WEISSENFLOH ■



FOTO: RITA VON WEISSENFLOH

Heidilandcup und Bündner Meisterschaft der Kunstturner



Während ihre Vorbilder zur gleichen Zeit bei den Europameisterschaften in Grenoble grosse Medienpräsenz genossen, haben die Kunstturner Ende Mai am Heidilandcup im kleineren Rahmen um Tages Siege und Bündner Meistertitel gekämpft.

Es war eine Mischung aus Kalkül und Bauchgefühl, welche den Bündner Trainern die Ansage von vier Podestplätzen entlockte hatte. Zwei davon waren leicht vorauszusagen. Im Programm 4 standen nur die Einheimischen David Brunner und Kevin Franzi am Start, mit einer klaren Wettquote zugunsten von Kevin. Nach den ersten beiden Geräten Reck und Boden lag unerwartet und verdient David in Führung, bevor die Pferdübung die Wende brachte. Während David sich durch die Abfolge mogelte, zog Kevin die Übung gut durch und gab die Führung nicht mehr ab. Trotz des Sieges war ihm anzumerken, dass er sich im kleinen Feld nicht ähnlich motivieren konnte wie an den Wettkämpfen zuvor. Der sonst sichere Springer und Bodenturner war weniger glanzvoll als üblich und hakte den Auftritt als wettkampfmässiges Training in Hinblick auf die Schweizer Meisterschaften der Junioren ab.

Janic Meier nahe an der Spitze

Im Programm 1 kam niemand am Ausnahmetalent Linus Rohner vorbei. Von seinen Bestnoten sticht vor allem die Wertung am Pferd heraus, wo er perfekte Kopfflanken am tiefen Pferd turnt. An diesem Bonus beisst sich der beste Bündner Janic Meier (noch) die Zähne aus. Ansonsten zeigte er einen opti-

malen Wettkampf und erfüllte mit einer hohen Endnote und Platz zwei die kühnen Prophezeiungen seiner Trainer. Ebenfalls glücklich nach seinem Wettkampf der Saison war Timo Segrada, der mit Rang zehn belohnt wurde. Die weiteren drei Turner klassierten sich allesamt im ersten Ranglistendrittel.

Die Trainer hatten im Einführungsprogramm Kilian Schmitt oder Julian Mietzsch für einen Podestplatz empfohlen. Da sich die beiden anscheinend nicht einigen konnten, teilten sie sich hinter dem Sieger Tim Richter die Ränge zwei und drei mit einer Punktedifferenz von nur einem Zehntel. Während Kilian seine Leistungen an allen Geräten abrufen konnte, haderte Julian mit einem Sturz beim Sprung. Mit David Dünser auf Rang 6 und Robin Klöckl auf Rang 9 setzten sich weitere Einheimische gut in Szene.

KORNELIA LIESCH ■

Maienfelder Jugend engagiert sich für die Umwelt

Fünf engagierte Mädchen aus Maienfeld wurden von nicht weniger engagierten Eltern nach Landquart gefahren, damit die von langer Hand geplante WWF-Standaktion durchgeführt werden konnte. In den Wochen davor wurde eifrig gebastelt, genäht, gezeichnet und vorbereitet. Das Verkaufssortiment wurde mit selbst gebackenen Muffins vervollständigt. Von 10 Uhr bis um 16 Uhr waren die Mädchen vor Ort und haben einen ansehnlichen Umsatz für den WWF erzielt. Bei so viel gutem Willen lachte sogar die Sonne – entgegen der Vorhersage – die ganze Zeit vom Himmel.

YVONNE WÜRTH ■



Von links: Seline Würth, Sarah Flückiger, Lisa Schütt, Tiffany Mutzner, Nadine Flückiger, Nina Lipp.

FOTO: CLAUDIA MURK

Ein Pavillon zum Entdecken

Maienfeld hat kein Kleidergeschäft, keinen Küchenladen und kein Möbelhaus. Das stimmt so nicht ganz, denn Maienfeld hat eine Brockenstube, gebraucht finden Sie dort von der Lismernadel über Bücher, Kleider, einem Ledersofa und der Wok-Pfanne alles. Geführt wird dieser «Laden» von der Bündnerinnenvereinigung. Mit viel Liebe stellt Inge Sieber die Gegenstände zusammen und nutzt die Räume des ehemaligen Kindergartenpavillons an der Pardellgasse 12 optimal. Fast jeden Tag sei sie dort und denke bei den abgegebenen Sachen manchmal «mein Gott, was für ein Kitsch». Beim Aussortieren komme es jedoch nicht auf den eigenen Geschmack an, häufig sei genau das schrägste Stück das beliebteste, schmunzelt sie.



Kristallgläser, Geschirr, Bücher, sauber sortiert

Die Brockenstube in Maienfeld hat eine lange Tradition. 1971 wurde sie eröffnet, im Haus der Familie Caviezel-Boner. Luzia Jost war die erste Leiterin, angestellt von der Bündnerinnenvereinigung.

Heute teilen sich Inge Sieber und 20 Aktive der Bündnerinnenvereinigung ihre Einsätze, immer zwei Frauen sind während den Öffnungszeiten am Mittwoch- und Samstagnachmittag in der Brockenstube. Die Miete wird an die reformierte Kirchgemeinde überwiesen, die Frauen leisten Fronarbeit. Die Einnahmen kommen gemeinnützigen Einrichtungen zugute. So wurden in den Jahren z.B. Rollstühle, Pflegebetten oder Sitzbänke gespendet oder der alljährliche Altersausflug sowie Altersnachmittag damit finanziert. Kleider oder Spielsachen habe man auch schon der Rumänienhilfe zukommen lassen, ergänzt Inge Sieber. Die vor einem Jahr eröffnete Kindervilla konnte ebenfalls allerlei Nützliches für die Einrichtung finden.



Inge Sieber vor der Brockenstube-Plattensammlung.

Wem beim blossen Gedanken an eine Brockenstube schon der muffig verstaubte Geruch in die Nase steigt, sollte jene in Maienfeld unbedingt besuchen, denn hier riecht es nicht nach alt und gebraucht. Die Gegenstände sind sehr sauber, nach Thema geordnet und liebevoll in Szene gesetzt. Inge Sieber stelle von Zeit zu Zeit immer wieder um, damit ältere Gegenstände neu entdeckt werden können, erzählt eine der Bündnerinnen bewundernd, wie in einem richtigen Geschäft eben auch. Hartnäckig halte sich edles Sonntagsgeschirr, teure Aussteuer früherer Jahre in den Regalen und Kristallgläser, Schallplatten hingegen seien wieder sehr gefragt, plaudert Inge Sieber aus ihrem Brockenstuben-Nähkästchen.

Die Brockenstube nimmt Gegenstände jeglicher Art, nach Hausräumen, Umzügen etc. unentgeltlich entgegen. Wichtig jedoch sei, betont Inge Sieber, dass die Möbel, Vasen, Schuhe etc. sauber seien, gebraucht, aber nicht kaputt. In einem Zustand, wie man sie selber auch kaufen würde. Die Bündnerinnenvereinigung ist froh, wenn die Brockenstube nicht zur Entsorgungsstelle verkommt, wo Leute, ob gut gemeint oder einfach nur bequem, ihr Nichtmehrgebrauchtes vor der Türe deponieren. Diese Ware entsprechend zu entsorgen, sei ein grosser Aufwand.

Gleichwohl ist es eine Freude, dass in unserer schnelllebigen Zeit nicht alles im Kehricht landet (Maienfeld hat im letzten Jahr gut 500 Tonnen Abfall, rund 60 Tonnen Sperrgut und 160 Tonnen Papier entsorgt – Quelle: Gemeinde). So beschert ein Besuch in der Brockenstube manchen günstige Einkäufe, anderen bunte Erinnerungen an die Kindheit.

Öffnungszeiten: Mittwoch und Samstag 13.30 bis 16 Uhr.

Raritäten aus der Brocki am Städtli-markt vom 8. September.

RICCARDA TREPP ■

Für die Alligatoren steht einiges auf dem Spiel

Nach dem intensiven Sommertraining beginnt nun für Trainer und Spieler die wichtige Vorbereitungsphase für die bereits in einem Monat startende Meisterschaft 2012/13.

Es gibt für die Alligatoren einiges zu verteidigen, die Saison 2011/12 war erfolgreich. Die 1. Mannschaft holte mit dem Cupsieg den ersten Titel seit 2006 und erreichte in der Meisterschaft die Playoff-Halbfinals, wo sie dann an Wiler-Ersigen scheiterten. Erfreulich waren auch die Leistungen im Nachwuchsbereich. Das U16-Team schaffte es nach einer tollen Saison bis in den Final, verlor diesen gegen Waldkirch-



FOTO: PETER KOFLER

St. Gallen ganz knapp. Die U18-Mannschaft verpasste die Playoffs der ersten vier zwar, konnte mit Rang 5 in einer starken Gruppe trotzdem zufrieden sein. Sehr unglücklich endete die Meisterschaft für die U21-Jungs. Bis kurz vor Schluss waren sie im entscheidenden 5. Spiel in Köniz dank einer Zwei-Tore-Führung mit einem Bein bereits im Final, kassierten dann aber eine sehr unglückliche Niederlage.

Vorsaison-Termine

17. August, Sportplatz Lust Maienfeld, ab 18 Uhr Sponsorenlauf für alle Aktiven/Mitglieder/Freunde, Festwirtschaft

24. bis 26. August, 16. Internationaler Champy-Cup in Chur

16. September, Heimstart Meisterschaft gegen UHC Waldkirch-St. Gallen, MZH Lust.

PETER KOFLER ■

Herbstspringen mit Bündner Meisterschaft

Der Reitclub Pegasus organisiert vom 31. August bis 2. September das traditionelle Herbstspringen mit Bündner Meisterschaft. Jedes Jahr findet mit der Krönung der besten Bündner Equipe am Samstagnachmittag und des besten Reiterpaares vom Kanton am Sonntagnachmittag der Höhepunkt statt.

Nach der letztjährigen 50-Jahr-Feier des Reitclub Pegasus ist das Herbstspringen mit Bündner Meisterschaft im gewohnten Rahmen. Am Freitag startet die Einlaufprüfung für die Bündner Meisterschaft und danach folgt ein Equipenspringen. Am Samstag messen sich die brevetierten zusammen mit den regional lizenzierten Reitern auf jungen Pferden und gegen Abend wird die beste Bündner Equipe gekrönt.

Mit den regionalen und nationalen Reitern wird in den Sonntagmorgen gestartet. Danach messen sich die brevetierten Reiter in zwei Prüfungen. Zum Höhepunkt kämpfen am Sonntagnachmittag die Reiter um den Titel «Bündner Meister 2012». Der Reitclub Pegasus erwartet wiederum ein interessantes Teilnehmerfeld, das um den begehrten Titel kämpfen wird.

Wir laden Sie herzlich ein zum Höhepunkt der regionalen Springseason.

SANDRA ZINDEL ■

Wy und Gnuss bi dr' Wybura im Torkel

18./19.08.	Stäger Weine, Markus und Karin Stäger
25./26.08.	Weinbau im Schmid, Paul Komminoth-Elmer
01./02.09.	Komminoth Weine, Hanspeter Komminoth-Mutzner
08./09.09.	Nigg Weine, Hansjörg Nigg-Eberle
15./16.09.	Niederer Wii, Reto und Rita Kuoni-Bisculm
22./23.09.	Möhr-Niggli Weine, Familien Gubler u. Möhr
29./30.09.	Tanner Weine, Weingut im Herrenfeld
06./07.10.	Enderlin Weine, Martin Enderlin-Tenger
13./14.10.	Max Rehli
20./21.10.	Weingut Lampert, Markus und Sonja Lampert-Nussbaum

www.wiikend.ch, www.graubuendenweine.ch

WEINBAUVEREIN ■

Diesmal gesellte sich *Tristram* zu zwei ganz besonderen Hobbyköchen: Hansi Zindel (77 Jahre) und Christian Stäger (94 Jahre). Das Kochen und Backen haben sie «vo dr' Mama» gelernt. So war auch immer wieder zu hören: «Weisch d' Mama hät das no viel besser gmacht». Nun haben sie uns Einblick gewährt in die überlieferten Rezepte und es hat ausgezeichnet geschmeckt.

Hansis Hackbraten

Hansi Zindel

- 500 g Schweinefleisch
- 500 g Rindfleisch
- 200 g Speck
- 1 altbackenes Brötchen
- 2 Eier

Zubereitung

Fleisch und Speck zweimal durch den Fleischwolf passieren. Brot in Milch einlegen, gut ausdrücken und mit Stabmixer fein pürieren. Salz, Pfeffer, eine fein gehackte Zwiebel, Oregano und wenig Mehl mit dem Fleisch zu einer feinen Masse vermengen.

Backzeit: Im vorgeheizten Ofen bei 200° 1 Stunde.

Mit beliebigem Bratenjus zu einem Risotto servieren.



Hansis Huscrème

- 1 Dose Aprikosen(!)
- 1/2 l Rahm
- etwas Zucker
- ein Gläschen Kirsch

Zubereitung

Aprikosen ohne Flüssigkeit mit Zucker und Kirsch mit dem Stabmixer pürieren. Rahm steifschlagen. Die Fruchtmasse sorgfältig unter den Rahm ziehen und kaltstellen.



Pitta

Christian Stäger



- 1 kg Mehl
- 1 kalter Würfel Presshefe
- 3 Eier
- 1/2 l Milch
- 170 g Butter
- 330 g Zucker
- 200 g Rosinen, parfümiert mit Kirsch
- 1 Zitrone, nur abgeriebene Schale
- einige Prisen Salz (wichtig!)
- gestossener Würfelzucker und Mandelsplitter

Zubereitung

1. aus etwa 100 g Mehl und Hefe einen Vorteig erstellen und aufgehen lassen
2. Milch, Zucker, Butter erwärmen und gut verrühren, abkühlen lassen
3. Eier verquirlen (etwas zurücklassen zum Bestreichen)
4. die Zutaten 1 bis 3 nacheinander zum Mehl hinzufügen, die eingelegten Rosinen begeben und alles zu einem luftigen Teig verrühren
5. in zwei Backformen gleichmässig verteilen und aufgehen lassen
6. vor dem Backen mit wenig Ei bestreichen, feine Zuckerstückli und gehackte Mandeln hinzufügen
7. im auf 200° vorgeheizten Ofen 30 Minuten backen



Tristram stellt in loser Reihenfolge Unternehmen der Stadt vor. Diesmal lockte das Wahrzeichen bei

Harley Davidson – Bündnerbike

FOTOS: RITA VON WEISENFLUH



Seit September 2010 wacht der grimmige Steinbock über dem markanten Gebäude, der offiziellen Harley-Davidson Vertretung für den Kanton Graubünden und Glarus. Harley-Davidson stellt hohe Anforderungen an seine Vertragshändler. Am Tag der offenen Tür im März zum Auftakt der Saison trafen sich die Biker in der Industrie Maienfeld. *Tristram* war dabei und sprach mit Natalie Ludwig, Mitglied der Geschäftsleitung und unter anderem Marketing-Verantwortliche.

Wie kam Ihr Vater, Jürg Ludwig sen., auf die Idee, ein «Bündnerbike» herzustellen? Nachdem er als leidenschaftlicher Harley-Fahrer seine eigene Maschine umgebaut hatte, verwirklichte er zusammen mit seinem Freund die Idee, Harleys zu veredeln, bei einem Bike bezeichnet als «Customizing». Mit dieser Maschine belegten sie an der Swissperformance in Zürich den ersten Platz, was ihnen die Teilnahme am Wettbewerb in Daytona Beach, Florida, ermöglichte. Ihre Maschine überzeugte mit dem dritten Platz des besten Customizing der Welt.

Erklären Sie uns das Customizing etwas näher? Eine Originalmaschine wird vollkommen in Einzelteile zerlegt. Rahmen und Motor bleiben original, alle übrigen

«parts», wie Tank, Schutzblech, Gabel werden als Unikat neu gefertigt, je nach vorgesehenem Endmodell entsprechend dem Wunsch des Kunden. Diese Maschinen werden für jeden Kunden in Einzelarbeit hergestellt, die sogenannten *Bündnerbikes*. Eine solche Sonderanfertigung befindet sich preislich im oberen Segment. Ausserordentliches wie zum Beispiel der Schriftzug oder andere kleine Accessoires vergoldet, lassen den Preis steigen. Ein Drittel der verkauften Maschinen sind Bündnerbikes, zwei Drittel serienmässige Harleys.

Besonderen Wert legen wir darauf, dass unsere Maschinen strassentauglich sind; auch die Massanfertigungen werden sowohl von der Motorfahrzeugkontrolle als auch der Dynamic Test Center AG (DTC) in Biel unter anderem auf Strassensicherheit geprüft.

Was gehört zu Ihrem Einzugsgebiet? Die Kunden kommen vor allem aus Graubünden und dem Kanton Glarus. Das Gentleman-Agreement wird hier hoch gehalten, deshalb verzichten wir entsprechend den Vereinbarungen auf aktive Werbung in anderen Regionen.

Wie viele Mitarbeitende beschäftigen Sie? Zurzeit zählen acht Personen zu unserer Belegschaft: drei Mechaniker, ein Mechaniker-Lehrling, ein Werkstattplaner, ein Lehrling im Detailhandel sowie in der Geschäftsleitung Jürg jun. und Natalie Ludwig, Jürg Ludwig sen. und Heidi Ludwig. In der Bike-Szene heisst es auch «Sehen und gesehen werden». Manche Biker unternehmen einen Tagesausflug und kommen einfach vorbei, zum Kaffeetrinken, sie interessieren sich für Kleidungsstücke, Accessoires oder möchten einfach ein wenig fachsimpeln.

Was begeistert Sie an dieser Szene? Harley-Fahren ist eine Leidenschaft — eine Lebenshaltung. Das Bullern der Motoren, das Outfit der Fahrerinnen und Fahrer, ihr Auftritt als Gruppe — all das vermittelt ein Gefühl der Freiheit: Born to be wild, to feel free.

Harley-Customizing ist auch eine Leidenschaft, die Faszination der Familie Ludwig und ihrem Team. «Man muss überdurchschnittlich präzise arbeiten als Mechaniker, ausgezeichnete Spenglerarbeit leisten und den Highend-Bikes die einzigartige Lackierung verpassen.» Diese Voraussetzungen erfüllen Jürg Lud-



wig sen., Carrosserie Ludwig AG und seine Mitarbeitenden. Und deshalb gehören die Bündnerbikes inzwischen zu den besten der Welt.

Tristram dankt für das Gespräch und wünscht den Jungunternehmern weiterhin viel Erfolg. Mit der neuesten Entwicklung, den Radikal Bikes, sind sie sicher unterwegs: absolut phänomenale Motorräder mit ausgereifter Technik und dem perfekten Cutting Edge Design. Mehr darüber unter www.buendnerbike.ch

RITA VON WEISSENFLUH ■



Persönlichkeiten

Kurt Suter, ein gebürtiger Winterthurer, ist seit 1978 mit seiner Familie in Maienfeld wohnhaft. Als Bauingenieur im Tiefbau war er in leitender Funktion in den Kantonen Schaffhausen und Graubünden tätig und während den letzten 13 Jahren seiner beruflichen Tätigkeit als Direktor des Bundesamts für Strassen- und Flussbau. 1996 wurde Kurt Suter pensioniert und stellt seine Erfahrungen nun in verschiedenen Verwaltungsratsmandaten zur Verfügung. Daneben fand er Zeit für den Einsatz als

Rotkreuz-Fahrer – eine bereichernde Arbeit im Alter

Menschen treffen, Kontakt zum Städtli finden – das gab den ersten Impuls: von 2003 bis Ende 2012 hat Kurt Suter etwa 300 Fahrten im Dienst des Roten Kreuzes ausgeführt. «Nach 80 muss man aufhören», so Kurt Suter anlässlich eines Gesprächs mit *Tristram*. Sonst hätte ich die Aufgabe gerne noch einige Jahre fortgesetzt.

Um welche Art Fahrten handelte es sich? Wenn ein medizinischer Bedarf da war, wurde ich gerufen. Es hatte eigentlich immer mit Krankheit zu tun: Fahrten ins Spital Chur oder Schiers, zum Arzt, Zahnarzt. Auch im Stadtgebiet gab es zahlreiche Fahrten. Ich erinnere mich an eine ältere Dame, die jeweils ins Altersheim zum Kartenspielen ging. Ein alter, stark invalider Herr schätzte es, gelegentlich auswärts zum Essen zu gehen. Wenn er fertig war, rief mich das Restaurant an und ich holte ihn wieder ab.

Gibt es lustige Begebenheiten aus dieser Tätigkeit? Mit jenen, die ich häufig führte, hatte ich ein schönes Verhältnis. Ich sprach mit ihnen über viele Themen, was auch für mich bereichernd war. Einmal wurde ich morgens kurzfristig gerufen für eine Fahrt ins Spital Chur, nur hatte der Patient die Spitäler verwechselt. Nachdem wir auch Schiers aufgesucht hatten, stellte sich heraus, dass er in Grabs erwartet wurde...

Es gab auch tragische Fälle. So musste ich abends um 21 Uhr eine Frau ins Spital nach Schiers bringen und morgens erhielt ich bereits den Anruf, sie sei verstorben. Die anschliessende Fahrt mit ihrem Mann zurück ins Spital war auch für mich sehr bedrückend und traurig.

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um diese Arbeit zu machen? Man benötigt ein eigenes Fahrzeug, lässt eine Routineuntersuchung über sich ergehen und dann können die Einsätze beginnen. Der Einsatzdienst wird durch das Rote Kreuz Graubünden sehr gut koordiniert. So gibt es immer wieder Zusammenkünfte, an denen die Fahrer und Fahrerinnen Erfahrungen austauschen. Diskretion ist selbstverständlich.

Wie gross ist der Arbeitsaufwand? Meistens gibt es pro Tag eine Fahrt; die Termine werden im Voraus über die Einsatzleitung vereinbart und fallen je nach Bedarf auf einen beliebigen Wochentag. Ich begleitete die

Fahrgäste jeweils bis ins Wartezimmer und holte sie zu einem bestimmten Zeitpunkt wieder ab. Wenn ich gelegentlich längere Zeit abwesend war, so wurde das berücksichtigt und andere Fahrer übernahmen den Dienst.

Wie wird diese Arbeit entschädigt? Die Entschädigung hält sich in einem bescheidenen Rahmen; hier geht es vor allem um freiwilligen Einsatz. Mit diesem Dienst für bedürftige Menschen wird eine Lücke geschlossen. Viele der Fahrgäste könnten nur unter äusserst erschwerten Umständen die Besuche erledigen.

Was motivierte Sie für diese – auch nicht immer einfache – Tätigkeit, sind doch die Fahrgäste verständlicherweise nicht nur guter Laune? Die Arbeit als Rotkreuz-Fahrer hatte ich vor allem übernommen, um jenen Menschen einen Dienst zu erweisen, die auf einen Fahrer angewiesen sind. Es war für mich persönlich stets eine Bereicherung, denn letztlich war jeder dankbar für die Hilfe.

Tristram dankt Kurt Sutter für das interessante Gespräch, und die Stadt Maienfeld dankt für dieses selbstlose Engagement zum Wohle der Einwohner. Jetzt sucht die Rotkreuz-Einsatzstelle einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin. Wenn Sie Zeit und Freude an einer solchen Hilfeleistung hätten, melden Sie sich telefonisch beim Roten Kreuz Graubünden, www.srk-gr.ch.

RITA VON WEISSENFLUH ■

Ueli Vetsch, geboren und aufgewachsen in Grabs, Jahrgang 1920, wandert seit 15 Jahren durch die Bündner Herrschaft. Ständiger Begleiter des heute 92-jährigen munteren Wanderers: sein Fotoapparat. Anlässlich des Historischen Marktes sprach *Tristram* mit

Ueli Vetsch über seine Liebe zu den Eichen



Eine Eiche, die etwa 30 m oberhalb der Strasse steht, die vom «Bildungszentrum Wald und Holz» in nordöstlicher Richtung weiterführt. Aufnahme vom Mai 2009 und März 2006 zeigen den Baum im Sommer- und Winterkleid.

Wodurch entstand diese besondere Beziehung?, wollte *Tristram* wissen: Die Vielfalt an Bäumen in der Herrschaft ist gross. Mich interessiert weniger das Wissenschaftliche eines Baumes als vor allem, wie er sich ausbreitet. Ganz besonders haben es mir die Eichen angetan. Sie machen auf mich einen ungeheuren Eindruck durch ihre kraftvolle Gestalt.

Eines Tages wurde ich aufmerksam auf die Möglichkeit, eine Eichen-Patenschaft zu übernehmen. Das hat mich interessiert. Als ich diese Idee zu Hause erzählte, schenkten mir meine Töchter diese Eiche zum Geburtstag. Ich nahm mit dem Förster Kontakt auf, konnte mir den Platz für «meine Eiche» aussuchen und irgendwann im April 2006 pflanzte ich sie, ganz nahe dem Heidi-Brunnen. So hatte ich nicht so weit zum Wassertragen. Sie trägt meinen Namen; ich habe sie

meinen vier Enkelkindern Thomas, Manuel, Marius und Eliane gewidmet.

Sie wohnen heute in Wädenswil. Weshalb fotografieren Sie in der Bündner Herrschaft? Während 35 Jahren, das heisst bis 1985, war ich in der Forschungsanstalt Wädenswil im Forschungslabor tätig, im sogenannten mikrobiologischen Labor. Zu meinen Aufgaben gehörte die Analyse aller Getränke, die aus Früchten hergestellt werden, wozu auch der Wein gehört. So lernte ich Rebbauern aus Fläsch oder Maienfeld kennen, wenn sie ihre Weine kontrollieren liessen. Dadurch entstand meine Beziehung zu dieser Region.

Ihre Aufnahmen sind von hoher Qualität und auf Details gerichtet. Fotografieren ist seit jeher mein Hobby. In der Forschungsanstalt machte ich vor allem Mikro-



Früchte der Traubeneiche



Seitlich ausladende, dicke Äste sind für den Stamm eine schwere Belastung. Bäume sind aber Meister der Baukunst. Sie bilden ihre Stämme exakt nach den Anforderungen aus. Nach Bedarf wird in den erforderlichen Bereich mehr oder weniger Holz eingebaut, um die Statik zu stabilisieren. (Hier ist ein Stein der Eiche zuhelfe gekommen).



Diese drei Eichen stehen auf dem Eichenhain, der sich vom Heidibrunnen gegen die Waldparzelle «Fuchsenwinkel» hinunterzieht. Es gibt dort einige prachtvolle Eichenexemplare, deren Alter auf 350 bis 450 Jahre geschätzt wird.



Eine im Absterben begriffene Eiche. Aber trotzdem ist noch Leben in ihr. Tausende von Kleinlebewesen finden darin Heimstatt und Nahrung. Foto vom April 2009. Die Eiche wurde später entfernt.

fotos von Bakterien, Schimmelpilzen, Hefe und anderem. Diese Aufnahmen wurden unter anderem in Fachzeitschriften veröffentlicht.

Tristram bedankt sich herzlich für das interessante Gespräch, für die wunderbaren Aufnahmen. Wir wünschen Ihnen, Ueli Vetsch, weiterhin beste Gesundheit, so dass Sie noch lange zu «Ihrer Eiche» wandern können.

Würden wir heute einen Kontrollgang zu den alten Eichen oberhalb von Maienfeld unternehmen, würden vermutlich drei besondere Exemplare fehlen, die Ueli Vetsch einst fotografierte. Diese Bäume waren zu alt und mussten gefällt werden. Inzwischen sind sie zum besonderen Maienfelder Barrique-Fass verarbeitet worden, versehen mit wunderbarer Schnitzerei. Darüber berichtet *Tristram* in der nächsten Ausgabe.

Und übrigens: An einer Eichen-Patenschaft interessierte *Tristram*-Leser erhalten Auskunft beim Forstdienst, info@zweckverbandfalknis.ch.

RITA VON WEISSENFLUH ■



Junge Eiche: Eichen-Patenschaft

Kammermusiktage Maienfeld

Nach der gelungenen «3. Klassik auf der Strasse in Maienfeld und Bad Ragaz» bedanken wir, die Mitglieder des Organisationskomitees, uns herzlich bei allen Zuhörern und Gästen sowie allen Sponsoren. Nun ist zwar die Klassik auf der Strasse 2012 vorbei, hat sie jedoch in Form der vom 12. bis 16. September stattfindenden Kammermusiktage ein schönes Nachspiel in Maienfeld. Diese bestehen aus einzelnen Konzerten, die von Jurymitgliedern, Finalisten der «Klassik auf der Strasse 2012» sowie den Siegern aus dem Jahr 2006 gegeben werden. Eröffnet wird das Ganze mit einem Feuerwerk an Musik, einem Konzert mit Orgel- und Improvisationsprofi Hannfried Lucke und einem Finalisten.

Wie schon die «Klassik auf der Strasse» ist auch bei den Kammermusiktagen der Eintritt zu den Konzerten kostenlos. Wir freuen uns auf zahlreiche Zuhörer!

YVONNE WÜRTH ■



Programm

	Zeit	Ort	Was
Mittwoch, 12.9.2012	18 Uhr	Städtliplatz	Apéro, offizielle Begrüssung, Eröffnung
Mittwoch, 12.9.2012	20 Uhr	Amanduskirche	Konzert
Donnerstag, 13.9.2012	11 Uhr	Kapelle St. Leonhard, Bad Ragaz	Konzert
Donnerstag, 13.9.2012	20 Uhr	Klostertorkel	Konzert
Freitag, 14.9.2012	11 Uhr	Torkel Schloss Salenegg	Konzert
Freitag, 14.9.2012	12.30 Uhr	Schloss Salenegg	Weindegustation, Führung durchs Schloss Salenegg
Freitag, 14.9.2012	20 Uhr	Amanduskirche	Konzert
Samstag, 15.9.2012	11 Uhr	Amanduskirche bzw. Städtliplatz	Musikalischer Frühschoppen, mit anschliessendem Gipfeli-Treff im Freien
Samstag, 15.9.2012	19 Uhr	Schloss Brandis	Dinner mit amüsanten Musikeinlagen zwischen den Gängen. Reservations- und kostenpflichtig.
Sonntag, 16.9.2012	10 Uhr	Amanduskirche	Ökumenischer Gottesdienst für alle Religionen mit Apéro, musikalisch begleitet durch Finalisten und Jurymitglieder von «Klassik auf der Strasse 2012»
Sonntag, 16.9.2012	16 Uhr	Amanduskirche	Schlusskonzert mit Jurymitgliedern und Finalisten der «Klassik auf der Strasse 2012»

Während sie über ihre Tätigkeiten erzählen, bekommt der Zuhörer das Gefühl, die Kinder in Maienfeld erleben die Zeit im Kindergarten in einer ganz besonderen Atmosphäre. «Wir freuen uns sehr, wenn wir ihnen möglichst viel für ihr weiteres Leben mitgeben können. Das ist sozusagen unsere Passion. Mit viel Freude und Engagement erleben wir die Arbeit mit den Kindern, sei es im Kindergarten-Alltag oder beim Theaterspielen.» So äusserten sich

Maja und Martin Krummen – Kindergärtnerin, Figurenspielerin und Theatermann

Kürzlich begegneten *Tristram*-Leser ihnen am Mittelaltermarkt: Maja erzählte Märchen und Martin spielte den Stadtnarr.

Schon mehrmals hatten wir über ihre gelungenen Kindertheater-Projekte berichtet: Das Gespenst von Canterville, Aladin und die Wunderlampe oder das Kunstprojekt mit Paul Klee. *Tristram* wollte mehr über die spannenden Kinderprojekte hören und besuchte sie in ihrem historischen Haus an der Landstrasse.

Was führte Sie zu diesen Theater-Projekten? Maja: Ich bin Kindergärtnerin in Maienfeld und inszenierte hin und wieder kleine Theaterstücke mit den Kindern. Zum Teil schrieb Martin diese Geschichten. Martin: Ich spielte schon immer gerne Theater und habe gerne gesungen während meiner Tätigkeit als Sozialarbeiter; mein letzter Einsatz war bei der Aidshilfe Graubünden. Eines Tages entschied ich mich für eine Neuorientierung und besuchte das Musisch-Pädagogische Seminar Metzenthin in Zürich.



FOTO: RITA VON WEISSENFLOH

Was machen Sie als Theatermann? Vor etwa fünf Jahren begann ich mit Kursen für Kinder, die Theaterspielen lernen wollten. Wir stellten fest, dass den Kindern das Spielen sehr viel Freude bereitet und in der Herrschaft dieses Angebot fehlte. Wir begannen mit sechs Kindern, wovon noch heute fünf Kinder von den 26 Mitgliedern dabei sind; die jüngste ist vier Jahre alt und die ältesten sind dreizehn. Wir proben einmal wöchentlich in vier verschiedenen Altersgruppen.

Einmal jährlich machen wir eine Aufführung, und zwar gegen Ende des Herbst-/Wintersemesters. Im Frühjahr-/Sommersemester werden die Techniken gelernt: aus dem Gefühl heraus spielen, verschiedene Status wiedergeben (den Überheblichen, den Bescheidenen, den Ängstlichen, den Scheuen), verschiedene Stimmungen darstellen.

Theaterspielen heisst nicht einfach einen Text rezitieren, sondern der Körper widerspiegelt die darzustellende Person. Mit den jüngeren geht es mehrheitlich um Rhythmik und pantomimisches Spiel, bei den mittleren kommt die Sprache dazu, und mit den älteren Kindern steht Improvisations-Theater im Zentrum. Die Kinder lernen sehr schnell, denn sie sind motiviert und mit Freude dabei. Sie wollen gefordert werden, möchten ihre eigenen Ideen einbringen. Die Schwierigkeit beim Theaterspielen liegt darin, dass der Spieler eigentlich nur Situationen ausdrucksvoll wiedergeben kann, sofern er schon Ähnliches erlebt hat. Darauf muss beim Spielen mit Kindern besonders geachtet werden, das heisst, die Rollen müssen ihrer Lebenserfahrung angepasst werden. So kann ein achtjähriges Mädchen kaum mit dem notwendigen Ausdruck eine «verliebte Frau» spielen.

Wie sieht die Aufgabenteilung aus? Maja ist vor allem bei den Kindergärtnern zuständig, während Martin eher mit den mittleren und älteren Kindern arbeitet.

Wer ist der Kostenträger für dieses Engagement? Die Kinder bezahlen einen Semesterbeitrag, der sich wöchentlich auf ungefähr zwanzig Franken beläuft. Wenn sich Kinder aus schmäleren finanziellen Verhältnissen



für das Theaterspiel interessieren, so kann der Semesterbeitrag in Absprache durch Engagement der Eltern während eines Theaterprojekts abgegolten werden. Bisher konnten wir ohne Sponsoren eine mehr oder weniger ausgeglichene Bilanz erreichen, einzig durch eine Kollekte anlässlich der Aufführungen. Diese Einnahmen decken höchstens die Kosten für Beleuchtung, Bühnenbild und Requisiten. Für die nächsten Projekte jedoch werden wir wohl auf eine bescheidene Eintrittsgebühr angewiesen sein. Die Proberäume standen uns bisher unentgeltlich zur Verfügung. Maja und Martin arbeiten ehrenamtlich, einfach aus Freude zur Sache für die Aufführungen.

Maja, Sie sind Figurespielerin. Was versteht man darunter? Vor zwei Jahren habe ich dieses Nachdiplomstudium abgeschlossen. Ich spiele mit Figuren Theater, vor allem mit kleinen Tischfiguren, die ich selbst herstelle. Soeben ist der kleine Prinz fertiggestellt worden. Die Kindergärtner lieben dieses «Tischtheater»; statt ihnen Geschichten zu erzählen, spiele ich sie: Giro und Gira zum Beispiel sind zwei Siebenschläfer. Sie träumen, davonfliegen zu können. Auch die Troll-Figuren verführen zu spannenden Geschichten.

Das Schöne an dieser Arbeit ist, die Kinder in Fantasiewelten zu bringen, die sie zu Hause nicht erleben. Viel zu stark wirken die Medien auf ihren Alltag ein. Mit dem Theaterspielen wird sowohl die Fantasie als auch die Kreativität gefördert. Oft besucht auch Martin den Kindergarten; gemeinsam spielen wir den Kindern Geschichten vor.

Das nächste Projekt ist bereits in Planung, wir möchten es jedoch etwas spannend machen und verraten noch nicht mehr darüber. Bevor mit den Proben begonnen werden kann, muss die gesamte Dramaturgie erarbeitet werden. Dabei ist es uns ein Anliegen, stets alle Altersgruppen in die Aufführung einzubeziehen. Wir sind inzwischen zu einer «kleinen Familie» zusammengewachsen. So ist es besonders schön zu beobachten, wie die Kinder sich gegenseitig Beachtung schenken und das Spiel der jüngeren oder älteren interessiert verfolgen und sich gegenseitig sogar loben.

Maja und Martin Krummen vermitteln mit ihrer Arbeit nicht nur Freude; sie leisten einen nennenswerten Beitrag zur Persönlichkeitsförderung ihrer Schützlinge. Interessierte Eltern erfahren mehr über: martin.krummen@bluewin.ch

Tristram bedankt sich herzlich für das Gespräch und wünscht weiterhin zahlreiche lustige, spannende und unvergessliche Erlebnisse.

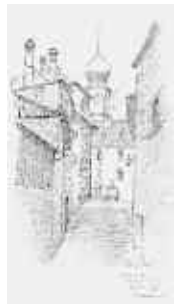
■ RITA VON WEISSENFLUH



Hans Peter Gansner braucht den Maienfeldern kaum vorgestellt zu werden. Am 5. Juni 2011 starb Hans Peter Gansner-Odermatt in Chur. Er hinterlässt ein beachtliches Lebenswerk an Texten, Gedichten, Zeichnungen und Fotografien aus seinem Heimatkanton Graubünden und insbesondere aus Maienfeld.

Hans Peter Gansners zeichnerisches Schaffen

Rückblickend schrieb er: «Das Notieren von allem, was ich als interessant und bemerkenswert beurteilte, hielt im Folgenden sechzig Jahre an». Mamas Geschenk war der Same zu einer wahren «Notiersucht». Er selber sah sich nie als Künstler. Zeichnen war für ihn ein Hobby. Wie viele Menschen ihre Wanderungen und Reisen auf Fotos festhalten, fertigte er Skizzen und Zeichnungen sowie in einzelnen Fällen kleine Aquarelle an. Ausser dem Fotoapparat war der Zeichenblock sein ständiger Begleiter. So entstand im



Zeitraum von mehr als fünfzig Jahren ein Tagebuch in Form von Skizzen, denn Hans Peter Gansner hat sein ganzes Leben lang geschrieben und gezeichnet.

Jetzt bietet sich die Gelegenheit, seine Werke im Original zu besichtigen: im Klostersorkel. Vernissage: Freitag, 19. Oktober 2012, 17 Uhr. Ausstellung: 20. bis 23. Oktober 2012, jeweils 10 bis 21 Uhr.

Anlässlich der Vernissage liest Hans Peter Gansner jun. aus dem kürzlich im Eigenverlag erschienenen Buch «Aufzeichnungen». Die Texte gewähren einen kleinen Einblick in die grosse kreative Welt seines Vaters, der seinen künstlerischen Werdegang so beschreibt:

Ich mag vier oder fünf Jahre alt gewesen sein, als ich mich mit dem Bleistift zu schaffen machte, und zwar in Vaters Werkstatt, die er «Buuda» nannte, die zugleich auch Wohnstube war. Ich sass am Boden und spielte genauso mit «Holzklötzli» wie mit dem Bleistift: Zuerst war es nur ein «Mussla», ein unkontrolliertes Gekritzeln, aber dann entstanden Berge, Häuser, Bäume, auch Menschen, Köpfe und Gesichter.

Hans Peter Gansner, Aufzeichnungen, ISBN 978-2-8399-0939-6 (2011).

RITA VON WEISSENFLUH ■

Verein Pro Guscha

Guschnertobel

Seit der Melioration von 1939 ist die Stadt Maienfeld Eigentümerin des Sägegebäudes in der Walsersiedlung Guscha. Der Verein Pro Guscha sorgt seit 1971 dafür, dass sich die Guscha heute wieder als ansehnliches Dörfchen präsentiert. Das letzte äusserst aufwendige Projekt konnte jetzt abgeschlossen werden: die Guschnertobel. Diese historische Einrichtung im Guschnertobel wird erstmals nach rund 50 Jahren, nachdem die beiden Familien Mathis und Andrej Just die Siedlung verlassen haben, wieder in Betrieb genommen. Woher der Name Sagemühle kommt, ist nicht klar, denn es handelt sich um eine Säge und nicht um eine Mühle. Die Säge hat zum Zweck, dass alles Holz, das auf Guscha gebraucht, auch dort oben gesägt wird. Für Hansi Möhr war vorgesehen, die Sägearbeiten zu übernehmen; Jahrzehnte leitete er die Sägerei auf Stürvis. Er war ein erfahrener, ausgezeichnet Fachmann. Viel zu früh starb Hansi Möhr im Frühjahr dieses Jahres und jetzt wird ein Nachfolger gesucht.

Bei der «neuen Säge» handelt es sich nicht mehr um das ursprüngliche Sägewerk – dieses wurde beim Auszug ins Tal gebracht – sondern um das Sägewerk der ehemaligen Dickner-Säge der Familie Bruderer; Herkunft des Werkes ist also das Dorf Dicken im Toggenburg. Aus diesem Grund nimmt der Verkehrsverein Dicken an der Einweihung der Säge am neuen Standort teil. Die Musikgesellschaft Dicken wird aufspielen und zahlreiche Gäste aus dem Toggenburg werden das Fest besuchen. Herzlich willkommen zu diesem besonderen Anlass auf der Guscha am Sonntag, 26. August, 10.15 Uhr. Um 11 Uhr beginnt der ökumenische Gottesdienst mit Taufe. Weitere Informationen: www.guscha.ch.

RITA VON WEISSENFLUH ■

Fernwärme #3 «Heidi und Klara»

Was hat die Romanfigur Heidi mit Fernwärme zu tun? Nein, das Heididorf wird nicht mit Restwärme aus Untervaz versorgt. Trotzdem werden bei diesem Unterfangen Synergien genutzt, auch wenn sie anderer Art sind. Der Verein Kultur Herrschaft lädt junge Kunstschaffende in den Klostertorkel ein. Der Einladung gefolgt ist ein Zusammenschluss von Künstlern mit Bezug zur Region. Die Künstler unter der Leitung von Gianin Conrad und Lydia Wilhelm organisieren unter dem Namen «Fernwärme» unterschiedliche Ausstellungen und künstlerische Interventionen. Die Ausstellung im Klostertorkel mit dem Titel «Heidi und Klara» findet vom 5. bis 7. Oktober statt. Im Zentrum der Ausstellung steht die Auseinandersetzung mit dem Begriff Heimat, was sie zu sein scheint, ist oder sein könnte. Ergänzend zur Ausstellung werden Performances und musikalische Darbietungen zu sehen und zu hören sein. Die beteiligten Künstler laden zu einer etwas anderen Stubete zum diskursiven Wärmeaustausch ein.

Die Ausstellungsreihe «Fernwärme» entstand aus der Idee junger Kunstschaffender des Kantons Graubünden, einen Begegnungsort zu schaffen, um sich zu präsentieren und zu vernetzen. Da die Austauschmöglichkeiten im Kanton für junge Kunstschaffende weitgehend fehlen, soll diese Ausstellungsreihe diese Lücke schliessen. Nach der erfolgreichen Erstaussstellung vor knapp einem Jahr in den Räumlichkeiten des alten Forstwerkhofs an der Steinbruchstrasse in Chur und einer Kunsttombola im Bündner Kunstmuseum anlässlich der Jahresausstellung 2011 findet «Fernwärme #3» im Klostertorkel in Maienfeld statt.

Vom 5. bis 7. Oktober versammeln sich unter dem Titel «Heidi und Klara» junge Kunstschaffende, unter anderen die Initiatoren Gianin Conrad und Lydia Wilhelm, Olga Titus, Damiano Curschellas, Carmen Casty, Sebastian Utzni und Matthias Rüegg. Die Band Turalura mit ihrer innovativen Mischung aus volkstümlichen Musikelementen und Dub sorgt für weiteres Ambiente und Gesprächsstoff.



FOTOS: FERNWÄRME



Ausgangspunkt der Gruppenausstellung Fernwärme #3 «Heidi und Klara» ist der Ort Maienfeld als Heimat und Ursprung der Figur «Heidi». Es gibt das «Heidiland», den «Heidibrunnen», das «Heidihaus mit Alpöhi» usw. Die Präsenz dieser Figur und die damit verbundenen Vorstellungen von Heimat und Idylle dienen als Grundlage für die Ausstellung. Die eingeladenen Kunstschaffenden sind aufgefordert, sich mit dem Thema Heimat auseinanderzusetzen und ortsspezifische Arbeiten zu präsentieren.

«Als Künstlerinnen und Künstler finden wir uns in der Rolle des «Heidi» wieder: Wir gehen für das Studium weg, und die Rückkehr findet in den wenigsten Fällen statt. Im Gegensatz zur Figur des Heidi ist es für uns eine bewusste Entscheidung, und der Zwang des Weggehens ist durch äussere Gegebenheiten bestimmt.»

Um einen vielschichtigen Austausch zwischen Publikum und Künstlern als auch zwischen den Kunstschaffenden selber zu erreichen, sind die «Fernwärme-Projekte» auf wenige Tage beschränkt. Die Ausstellungsdauer von drei Tagen hat den Vorteil, dass die beteiligten Künstlerinnen und Künstler vor Ort sein werden und die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit haben, mit den jungen Kunstschaffenden in Kontakt zu kommen.

«Fernwärme #3» interessiert sich dafür, experimentelle Ausstellungsformen zu finden. Deshalb wird der Klostertorkel wie eine gute Stube eingerichtet und durch einen musikalischen und performativen Beitrag – ganz im Sinne einer Stubete – ergänzt. Eine Bar mit ausgewählten Essensangeboten wird für das leibliche Wohl sorgen.

GIANIN CONRAD ■

Beteiligte Künstler:

OLGA TITUS, WINTERTHUR, www.olgatitus.com
 ALEXANDRA NAVRATIL, AMSTERDAM, www.alexandranavratil.com
 CATHRIN LÜTHI K, BASEL, www.catrinduethi-k.ch
 DAMIANO CURSCELLAS, SEDRUN
 BETTINA MÜRNER, ZÜRICH, www.bettinamuerner.com
 SEBASTIAN UTZNI, ZÜRICH, www.sebastianutzni.com
 CLAUDIA BUCHER, LUZERN, [www.kunst-forum.ch/index.php?id=12&tx_artbase\[artist\]=85](http://www.kunst-forum.ch/index.php?id=12&tx_artbase[artist]=85)
 MATTHIAS RÜEGG, ZÜRICH, old.likeyou.com/artistsbios/artist.php?a=360
 CARMEN CASTY, ZÜRICH, old.likeyou.com/artistsbios/artist.php?a=344
 RETO STEINER, FRUTIGEN, www.retosteiner.net
 JONAS BURKHALTER, ZUG, www.jonasburkhalter.com
 VERA IDA MÜLLER, ZÜRICH, www.veraidamueller.ch
 RAFAEL ZÜRCHER, WINTERTHUR, www.offspace.ch
 LYDIA WILHELM, SEDRUN, www.lydiawilhelm.ch
 GIANIN CONRAD, CHUR, www.gianinconrad.ch
 TURALURA, ZÜRICH, www.myspace.com/turalura

Agenda

Datum	Veranstaltung	Ort	Organisator	Zeit
August				
17.	Sponsorenlauf mit Festwirtschaft	Sportplatz Lust	UHC Alligator	18 Uhr
20.	Schüleröffnungsfeier	Mehrzweckhalle Lust	Schule Maienfeld	8.30 Uhr
26.	Guscha-Tag: Einweihung Säge	Guscha	Pro Guscha	ab 10.15 Uhr
31. Aug.–2. Sept.	Concours mit Bündnermeisterschaft	Reitsportzentrum	Reitclub Pegasus	
31.	Obligatorisches Schiessen	RSA St. Luzisteig		18–20 Uhr
September				
1.–9.	Bilder-Ausstellung Biondini	Klostertorkel	Kultur Herrschaft	
8.	Städtlimarkt Maienfeld	Städtli	Städtlimarkt Maienfeld	
10.	Bürgerversammlung	Mehrzweckhalle Lust	Bürgergemeinde	20 Uhr
10.–16.	Bündner Bibliothekswoche	Bibliothek	Bibliothek	
12.	Kammermusiktage/ Apéro und offizielle Begrüssung	Städtliplatz	Kammermusiktage	18 Uhr
12.	Kammermusiktage/Orgel-Soirée	Amanduskirche	Kammermusiktage	20 Uhr
13.	Kammermusiktage/Pianorezital	Klostertorkel	Kammermusiktage	20 Uhr
14.	Kammermusiktage/ Wiedersehen der Finalisten 2009	Torkel Schloss Salenegg	Kammermusiktage	11 Uhr
14.	Kammermusiktage/ Weindegustation Führung	Schloss Salenegg	Kammermusiktage	12.30 Uhr anschl. an Konzert
14.	Kammermusiktage/Kammermusik	Amanduskirche	Kammermusiktage	20 Uhr
15.	Kammermusiktage/Frühshoppen	Amanduskirche bzw. Städtliplatz	Kammermusiktage	11 Uhr
15.	Kammermusiktage/ Gala-Dinner mit Musikeinlagen	Schloss Brandis	Kammermusiktage	19 Uhr
16.	Kammermusiktage/ Ökumenischer Gottesdienst	Amanduskirche	Kammermusiktage	10 Uhr anschl. Apéro
16.	Kammermusiktage/Schlusskonzert	Amanduskirche	Kammermusiktage	16 Uhr
22.	Patrouillenritt		Jugendreitverein	
23.	Abstimmung	Rathausaal	Stadt	
26.	Öffentlicher Kinderflohmarkt	Erlebnisplatz	Trägerverein Erlebnisplatz	
Oktober				
5.	Vernissage: Ausstellung Fernwärme/Heidi und Klara	Klostertorkel	Kunstschaffende Kanton Graubünden	19 Uhr
5.–7.	Ausstellung Fernwärme/Heidi und Klara	Klostertorkel	Kunstschaffende Kanton Graubünden	
7./14.	Internationale Pferderennen	Rossriet	Rennverein Maienfeld/Bad Ragaz	11 Uhr
19.	Vernissage: Werke von Hans Peter Gansner	Klostertorkel	Kultur Herrschaft	17 Uhr
20.–23.	Ausstellung Werke von Hans Peter Gansner	Klostertorkel	Kultur Herrschaft	10–21 Uhr
26.–28.	Engel-Event mit Monika Bruggmann	Klostertorkel	Kultur Herrschaft	
November				
5.	Blutspenden	Mehrzweckhalle Lust	Samariterverein	
9.	Schweizer Erzählnacht	Bibliothek	Bibliothek	17 Uhr
20.	Bücherkaffee	Bibliothek	Bibliothek	9–16 Uhr
25.	Abstimmung	Rathausaal	Stadt	
30.	Schliessung Erlebnisplatz	Erlebnisplatz	Trägerverein Erlebnisplatz	
Dezember				
2.	Eröffnung Adventsbeleuchtung	Städtliplatz	Gewerbeverein	
2.	Weihnachtsmarkt	Mehrzweckhalle Lust	Bündnerinnenverein	
3.–7.	Kerzenziehen	Klostertorkel	Frauenforum	
12.	Gemeindeversammlung	Mehrzweckhalle Lust	Stadtrat	20 Uhr
15.	Adventssingen	Amanduskirche	Kirchenchor	19 Uhr
24.	Familiengottesdienst	Evangelische Kirchgemeinde	Theater Scarnuz	17 Uhr
Regelmässige Veranstaltungen				
Tag n. Absprache	obligatorische Hunde-Kurse	Maienfeld	NF-Hundetraining	
2. Dienstag	Mütter-/Väterberatung	Pfrundhaus	Mütter-/Väterberatung	14–17 Uhr
Mittwoch	Hunde-Welpenprägung	Maienfeld	NF-Hundetraining	9 Uhr
Freitag	Sonntagsschule (während der Schulzeit)	Pfrundhaus	Evangelische Kirchgemeinde	17 Uhr
2. Freitag	Mütter-/Väterberatung, nach Voranmeldung	Pfrundhaus	Mütter-/Väterberatung	Voranmeldung
Samstag/Sonntag	Wii-kend – offene Weinkeller	gemäss Programm Seite 25	Weinbauverein	ab 11 Uhr

Bitte melden Sie alle öffentlichen, in Maienfeld stattfindenden Anlässe an Theresia Mäder, Stadtverwaltung:

Telefon 081 300 45 65, Telefax 081 300 45 60, E-Mail theresia.maeder@maienfeld.ch, Redaktionsschluss: Samstag, 15. September 2012